000597

Sparkasse zu Wiehl
alle Einlagen bis
M. mit
3 1/4 %
gen werden auch
e Post entgegen-
men. Garantie-Ge-
sind: Drabender-
Wiehl, Rümbrecht,
Derschlag, Herrenbergbahnen.
Verkaufe ich vom Herrn
Hauptmann zur
z vom Mündelgeld
genet erklärt.

Müllers Gewinnerfolge
ld weltberühmt! 6
g 4., 5., 7., 8. u. 9.
October in Berlin.
ohlfahrts-
rie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.
à M 3.30 Porto u. Liste 30 Pf. extra.
70 Geldgewinne ohne Abzug Mark
75000
Hauptgewinne:
00,000
50,000
25,000
15,000
10 000 à 20 000
5 000 à 20 000
1 000 à 10 000
à 500 à 50 000
à 100 à 15 000
à 50 à 30 000
0 à 15 à 240 000
versendet: Haupt-Debit
Müller & Co.
stadt, Neckarstr. 11 u.
burg, Gr. Johannisstr 21
er.-Adr.: Glücksmüller.

Baldbröl.
el zur Post,
ber dem Bahnhof und
neben der Post.
Haus für Geschäfts-
e am Platz, empfiehlt
einem verehrten Publi-
kum auf's beste.
rdzimmer und Gesell-
zimmer mit Piano
rfügung. Vorzügliche
Weine erster Firmen.
ank von prima hellem
und des berühmten
berger Tucherbräu.
er mit u. ohne Pension.
annung ohne Berech-
von Stallgeld.
Telephon Nr. 1.
er: Albert Lücke
chhardts Nachf.)

umend billige
prossen,karren mit
Holzsprossen u. Holzrad
Fabr. als Spezialität
G. Mudersbach
Prosth.

ahlene
Dalli-
Seife
tzlich für Wäsche u. Hausputz.
er & Wirtz, Stolberg Rhld.
reter: Friedr. Schenk,
Gummersbach.

tungen
ung
als auch
der sonstigen
nzen Winter.
zu Grad.

ersbach.

k- und
kate von
Burgsteinfurt
die
Leichtesten,
und die
Preiswertesten.
überall käuflich.

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Fünfundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 228. **Montag, den 29. September** **1902.**

Innungsverbände und Handwerkskammern.

Ehe durch das sogenannte Handwerkergesetz vom 26. Juli 1897 Handwerkskammern zur Vertretung der Interessen des Handwerks geschaffen wurden, war es Aufgabe der Innungsverbände, für die Regelung des Lehrlingswesens zu sorgen. Man darf den Innungsverbänden die Anerkennung nicht versagen, daß sie, soweit das nach Lage der Gesetzgebung angängig war, der Lehrlingserziehung und -Ausbildung ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt und auf diesem Gebiete durch Festsetzung der Formulare für Lehrverträge und Lehrbriefe Ersprießliches geleistet haben. Es war vorauszusehen, daß die Handwerkskammern, denen durch das Handwerkergesetz als eine der wichtigsten Aufgaben die Regelung des Lehrlingswesens übertragen wurde, alsbald mit den Innungsverbänden in Gegensätze kommen würden, indem die letztern den Anspruch erheben würden, daß die von ihnen eingeführten und als bewährt befundenen Formulare von den Handwerkskammern anerkannt würden, zumal das Weiterkommen der Gesellen durch die Verbandspapiere gewährleistet wurde. Thatsächlich haben denn auch die Handwerkskammern vielfach die Weiterbenutzung der Formulare untersagt und verlangt, daß nur die von den Handwerkskammern festgesetzten Formulare benutzt würden. Die Innungsverbände haben sich hierüber beschwert und eine Entscheidung des Handelsministers herbeigeführt, die aber aller Voraussicht nach beide Teile nicht befriedigen dürfte. Das von den Handwerkskammern aufgestellte Formular für Lehrverträge zerfällt in zwei Teile, in einen obligatorischen und einen fakultativen Teil. Die in dem obligatorischen Teil enthaltenen Vorschriften müssen sich in jedem Lehrvertrage, der in dem Bezirke der Handwerkskammer geschlossen wird, wiederfinden, während die übrigen Vorschriften durch Vereinbarung der Vertragschließenden abgeändert werden können. Nach Entscheidung des Ministers können die Innungsverbände die Zulassung ihrer Lehrverträge nur beanspruchen, wenn sie wenigstens den obligatorischen Vorschriften der Handwerkskammern entsprechen. Da nun der Bezirk der Innungsverbände in der Regel das ganze Reichsgebiet umfaßt, und 71 Handwerkskammern bestehen, so würde es zunächst Aufgabe des Innungsverbandes sein, den obligatorischen Teil des Lehrvertrages so zu fassen, daß er den Vorschriften aller Handwerkskammern entspricht. Es erscheint sehr fraglich, ob dies überhaupt möglich ist, da auch die obligatorischen Vorschriften der Handwerkskammern von einander abweichen. Auf alle Fälle entsteht hieraus für die Innungsverbände die Pflicht, mit allen Handwerkskammern in Verbindung zu treten und die Lehrverträge abzuändern. Die Handwerkskammern dagegen müssen ihre Vorschriften ändern und mit den Innungsverbänden wegen Anerkennung der Verbandspapiere verhandeln. Es liegt auf der Hand, daß dies eine erhebliche Erschwerung der Geschäftsführung bedeutet. Jedenfalls werden die Handwerker allmählich einsehen, daß die von ihnen bevorzugte Organisation der Innungsverbände durch die Einrichtung der Handwerkskammern an Bedeutung verloren hat, denn aus eigener Machtvollkommenheit können die Verbände auf dem wichtigen Gebiete des Lehrlingswesens nichts mehr unternehmen. Daß dadurch das Handwerkergesetz unter den Handwerkern an Beliebtheit gewinnen wird, kann füglich bezweifelt werden. Es wiederholt sich aber hier die alte Erfahrung, die auch für etwaige weitere gesetzgeberische Maßnahmen nicht außer acht gelassen werden darf, daß jedes Gesetz, von welchem sich die Handwerker zunächst eine große Verbesserung ihrer Verhältnisse versprechen, bei weiterer Durchführung eine große Enttäuschung hervorruft. Das liegt aber, meint die „Köln. Ztg.“, weder am Gesetz noch an der Art seiner Ausführung, sondern lediglich an dem mangelnden Verständnis der Handwerker für die Tragweite gesetzgeberischer Bestimmungen.

Ländliche Darlehnskassen.

Vor nunmehr 53 Jahren wurde auf dem Westerwalde durch den echt christlich und volksfreundlich gesinnten Bürgermeister F. W. Raiffeisen der erste ländliche Darlehnungskassen-Verein ins Leben gerufen. Der Verein bezweckte, die Verhältnisse der Mitglieder in jeder Weise zu bessern, jedoch wurde ausdrücklich im Statut betont, daß die sittliche Einwirkung als Hauptaufgabe betrachtet werden solle. Um diesen höchsten Zweck in praktischer Weise zu erreichen, dann aber auch um die gute Verwendung und Sicherstellung der Darlehen besser beurteilen zu können, wurde festgesetzt, daß die Vereine grundsätzlich einen kleinen, möglichst eng abgegrenzten Bezirk umfassen sollen, am besten den Bezirk eines Pfarrdorfes, in welchem Kirche und Schule den Mittelpunkt bilden und wo fortwährende Veranlassung zu näherer Berührung der Mitglieder unter einander gegeben ist.

Die Raiffeisen-Vereine fanden anfangs langsam, dann aber infolge der eintretenden günstigen Ergebnisse und der wachsenden Einsicht in die Vortrefflichkeit ihrer Absichten rasche Verbreitung. Heutzutage ist man allseitig bemüht, diese Darlehnskassen-Vereine einzuführen; denn sie haben sich überall gut bewährt, wo sie bestehen. Sie gewähren dem kleinen Manne den so wünschenswerten Schutz vor wucherischer Ausbeutung, sie sind für den größern Landwirt eine Stätte, da er seiner Wirtschaft in sicherer Weise und ohne jede Weitläufigkeiten oder Unkosten Vorteile verschaffen kann. Sie pflegen den Geist der Gemeinschaft und des einheitlichen Handels im Dorfe und der Dorfinsassen unter einander.

Die Darlehnskassen sind vor allem eine bequeme Sparkasse im Orte. Man kann ja auch bei andern Sparkassen Geld anlegen, aber da muß man einen Weg machen, muß Geld ausgeben und Arbeitszeit versäumen. Ist die Sparkasse am Orte, so reizt dieser Umstand, daß man auch kleinere Beträge einlegt. Die Leute werden so zum Sparen angeleitet und von mancherlei unnützen Ausgaben abgehalten. Die Darlehnskassen bieten die größte Sicherheit der Anlage und haben den Vorteil, daß man das angelegte Geld stets wieder holen kann, wenn man es braucht. Hier kann der Landmann, welcher Vieh kaufen oder bauen oder Heiratsgut geben muß, hier kann der Dienstbote, wenn er sich verheiraten will, jederzeit sein Geld wieder haben.

Die Darlehnskassen sind für die Mitglieder sozusagen die Börse und ein sicherer Zufluchtsort vor dem schädlichen Wucherer und Halsabschneider. Hier leiht man offen Geld, giebt wenig Zinsen und zahlt das Geliehene ab, sobald man die Mittel dazu hat. Kommt man plötzlich in Geldverlegenheit, braucht man Ersatz für gefallenes Vieh oder Maschinen oder Saatgut, so hat man nicht nötig, sich dem Wucherer zu vertrauen, sondern man vertraut sich der Darlehnskasse an.

Auch zu billiger Beschaffung von Futter und Düngemitteln haben sich die Darlehnskassen vorzüglich bewährt, namentlich in futterarmen Jahren. Die Darlehnskassen besitzen ferner Maschinen und andere Dinge, welche sie zu billigen Preisen abgeben. Es ist vorgekommen, daß derartige Kassen den Centner Stroh eine Mark wohlfeiler lieferten, als solcher im Einzelkaufe von Privatpersonen zu erstehen war, und das gelieferte Stroh erwies sich als durchaus gut. Ja, man kann sagen, daß die Darlehnskassen das Vermögen der Dörfer erhalten. Sie vermitteln nämlich auch Güterkäufe so, daß die Verkäufer mehr erhalten und die Käufer dennoch billiger kaufen, weil der Profit wegfällt, den sonst die Güterschlächter machen. Mit alledem heben sie den Wohlstand der Landbewohner. Am meisten sind diese Kassen bisher im Westen und Süden Deutschlands verbreitet. Man kann nur wünschen, daß sie auch im Norden und Osten unsers Vaterlandes größere Verbreitung finden mögen.

Die Kündigung des deutsch-russischen Handelsvertrages

durch Rußland würde ein Ereignis von weittragender Bedeutung für die Gestaltung der handelspolitischen Situation sein, — wenn sich die Nachricht bestätigt, d. h. wenn es sich bestätigt, daß Herr Witte die Absicht geäußert hat, den Vertrag zu kündigen, und wenn er diese Absicht ausführt. Das ist natürlich noch zweierlei. Herr Witte ist bekanntlich gegen die deutsche Zollpolitik in seinem Organe wiederholt lebhaft zu Felde gezogen, und die Kündigung des Handelsvertrages würde man als eine Konsequenz dieser Mißstimmung zu betrachten haben. Rußland, so ließe sich die Kündigung erklären, will die Notlage, in der sich die deutsche Regierung gegenüber dem Widerstande des Radikalismus auf der Rechten wie auf der Linken befindet, zu seinem Vorteile ausnutzen. Bei näherer Prüfung wird aber die Nachricht nicht glaublicher. Rußland hat mindestens das gleiche Interesse an dem Fortbestehen geordneter Handelsbeziehungen wie Deutschland, und es wird ebenso gut wissen, wie man es hier weiß, daß es einen in seinem Sinne besseren Handelsvertrag als den gegenwärtigen jetzt jedenfalls nicht erhalten kann. Daß es unter einem Zollkrieg in gleicher Weise zu leiden hätte wie Deutschland, dafür liegt ja ebenfalls ausreichende Erfahrung vor. Auch die augenblicklichen Ernteverhältnisse können für eine Kündigung nicht maßgebend sein, da der Vertrag ja noch bis Ende 1903 in Kraft bleiben würde. Es spricht also eine Fülle von Erwägungen dagegen, daß eine Kündigung russischerseits jetzt erfolgen wird. Jedenfalls gehört die Nachricht zu denen, denen gegenüber die Parole „Abwarten“ geboten — was natürlich nicht verhindern wird, daß man sie „auf beiden Seiten“ nachdrücklich ausbeutet.

*

Die Nachricht von der Kündigung des deutsch-russischen Handelsvertrages wird fast allseitig bezweifelt. Amüsant ist das verschiedenartige Bemühen, das Entstehen des Gerüchts zu erklären. Auf der eine Seite sieht man darin einen raffinierten Beeinflussungsversuch, auf der anderen einen Versuchsballon der Agrarier. Daß die „Deutsche Tageszeitung“ fast das einzige Blatt ist, daß sich bemüht, die Nachricht glaubhaft zu machen, könnte natürlich die Annahme unterstützen, daß man auf dieser Seite an der Vaterschaft nicht ganz unbeteiligt ist.

Reichsfinanzen.

Vor ungefähr Jahresfrist verlautete halboffiziös, der Voranschlag für den nächsten Reichshaushaltsplan werde mit einem Fehlbetrag von etwa 100 Millionen Mark abschließen. Dieser Tage hieß es, man sei in Bundesratskreisen geneigt, im Voranschlag der Reichsrechnung für 1903 den Fehlbetrag auf 150 Millionen Mark zu beziffern. Es steht also ein beträchtliches Anwachsen des Defizits bevor, worüber sich das Reich freilich für's erste keine Sorge zu machen braucht. Wo es dem Reich an eigenen Einnahmen fehlt, da müssen bekanntlich die Einzelstaaten mit ihren Matrikularbeiträgen herhalten. Es liegt auf der Hand, daß die Einzelstaaten über die steigende Inanspruchnahme ihrer Geldmittel seitens des Reiches nicht weniger als Befriedigung empfinden. Sie sind eben zum größten Teil finanziell in einer wesentlich ungünstigeren Lage als Preußen, das Dank der Ueberschußpolitik Miquels es aushalten kann. Selbst der Finanzminister Bayerns, der nicht selten die Wege Miquels ging, verwahrte sich am Beginne der vorjährigen Landtagssession gegen eine Erhöhung der Matrikularbeiträge über den Betrag der Ueberweisungen hinaus, weil dadurch Unsicherheit in die Finanzgestaltung der Einzelstaaten hineingetragen werde. Was sollen da die weniger großen Staaten sagen, für die, besonders wenn erhebliche Einnahmen aus dem Eisenbahnverkehr fehlen, die Notwendigkeit erhöhter Beitragszahlungen an die Reichskasse eine sehr fühlbare Störung der eigenen Finanzentwickelung bedeutet. Das gilt namentlich für die thüringischen Staaten, die ja auch im Frühsommer dieses Jahres gemeinsam bei der Reichsregierung gegen die Erhöhung der Matrikularbeiträge vorstellig wurden. Jedenfalls ist der Zustand, daß die Einzelstaaten, anstatt, wie Fürst Bismarck es sich gedacht hatte, Kostgänger des Reiches zu sein, je länger, desto höhere Beiträge zur Reichskasse steuern müssen, auf die Dauer unhaltbar. Diese Angelegenheit wird bei der kommenden Etatsdebatte im Reichstag aller Wahrscheinlichkeit nach zu eingehenden Erörterungen führen. Neue Steuerquellen zu finden, und zwar solche, die bedeutende Einnahmen dauernd abwerfen, hat seine Schwierigkeiten. Bier und Tabak schärfer anzufassen, würde sehr unpopulär sein. Indessen, geschehen muß etwas Durchgreifendes, um den Unzuträglichkeiten in der Reichsfinanzwirtschaft ein Ende zu machen.

Postanweiskarten.

Die Vorschrift, daß die Briefträger Postanweisungen, sowie Wert- und Einschreibsendungen an in Gasthöfen wohnende, ihnen unbekannte Personen nur dann aushändigen dürfen, wenn der Wirt oder eine dem bestellten Boten als zuverlässig bekannte Person durch Mitunterschrift der Quittung die Bürgschaft dafür übernimmt, daß der Betreffende der wirkliche Empfänger ist, hat schon seit Jahren in den beteiligten Kreisen Anlaß zu Beschwerden gegeben. Bisher hat sich die Reichspostverwaltung gegenüber den Anträgen auf Beseitigung der Bürgschaftsleistung ablehnend verhalten. Nachdem jedoch neuerdings in verschiedenen Orten die Gesamtheit oder große Mehrheit der Gasthofbesitzer unter Festsetzung einer Konventionalstrafe dahin übereingekommen ist, die Bürgschaft beim Empfang von Postsendungen für Reisende nicht mehr zu übernehmen, plant jetzt die Reichspostverwaltung für den inneren deutschen Postverkehr die Einführung eines besonderen Ausweispapieres. Diese „Postausweiskarte“ soll eine beglaubigte Photographie, eine kurze Personalbeschreibung und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten und von den Postämtern gegen die Schreibgebühr von 50 ₰ unter Benutzung eines allgemein vorgeschriebenen Formulars für die Dauer eines Jahres ausgestellt werden dürfen, sofern der Antragsteller persönlich bekannt ist oder sich durch andere bekannte Personen unzweifelhaft legitimieren kann. Die „Postausweiskarten“ sind ausschließlich zur Legitimation des Inhabers beim Empfang von Postsendungen bestimmt. Wegen Einführung derartiger Karten für das gesamte Reichsgebiet hat, wie die „Schles. Ztg.“ erfährt, die Reichspostverwaltung bereits mit den Postverwaltungen von Bayern und Württemberg Unterhandlungen angeknüpft.

Der Waldbestand im Regierungsbezirke Köln.

Die Gesamtfläche des preußischen Staats beläuft sich nach den neuesten amtlichen Feststellungen auf 34 826 432 Hektar.

Die zweite Buße.

Roman von Dietrich Theden.

38) Nachdruck verboten.

Der Abend vereinigte die drei Herren im Hotel Bristol.

Zwei Depeschen an Luckner langten fast zugleich an: „Das glaube ich, daß es Euch gefällt. Macht nur, daß Ihr heimkommt. Tönndorp und Frau.“

„Der Mai und die Freude bieten ihr Willkommen! Die von Timmhusen und Neurade.“

„Ich wette doch, daß die Kleine selbst bei der jungen Frau gewesen ist,“ sagte Luckner. „Und nett von Menge, daß er das erraten läßt.“

„Mich soll nur wundern,“ sagte Luckner unterwegs im Coupé, „wie lange es noch dauern wird, bis die Elektrizität auch auf den Fernbahnen den Dampf verdrängen wird. Stiller wird es dann auch nicht zugehen, aber das qualmende Ungetüm an der Spitze des Zuges wird man doch nicht ungern missen. Sieh doch nur, wie die Schwaden sich stickig über das Feldgrün lagern. Brrr — und wie der Ruß durchs Fenster einfliegt. Ich werde zumachen und auf der anderen Seite öffnen.“

Herbrinck ließ, während der Graf mit dem Schließen des einen Fensters beschäftigt war, das andere hinunter und zog zugleich die Gardine vor.

„Die wird etwas schützen,“ meinte er; „auch vor Staub. Und der ist wohl lästiger als der Qualm.“

„Und wird auch bei der Elektrischen nicht abnehmen. Vollkommen ist eben nichts. Nicht mal 'n Mensch. Nicht mal du.“

Herbrinck lächelte.

„Davon bin ich überzeugt, Graf.“

„Natürlich, hast dich ja schon für drei Viertel lädiert gehalten. Das ist aber gerade so falsch, wie das andere, daß du — immer ein ruhiger, besonnener Mensch — plötzlich den Kopf verlieren konntest. Freut mich nur, Herbrinck, daß ich auch mal den meinen für dich einsetzen durfte, nachdem es so lange umgekehrt gewesen ist. Ich habe übrigens im Hotel noch eine Drahtnachricht geschickt, um welche Zeit wir ankommen. Von wegen dem Wagen. Und abholen werden sie uns auch wollen. Wetter, wenn man einen lieben Menschen wiedergefunden hat, merkt man erst, wie gut man ihm war. Nun mag kommen was da will — auf Timmhusen soll uns niemand mehr die Eintracht stören. Bisher hast du allein gewirtschaftet. Laß mich von nun an ein bischen mitthun, dir ein bischen mehr Kamerad sein, statt dir bloß zuzuschauen. Dann bleibt für dich auch mal Zeit zum Aufatmen, und über dem ewigen Plagen verlernst du das Lachen nicht. Jetzt noch anderthalb Stunden — na, kleine zwei, dann sehen wir heimische Gesichter. Die Bahnfahrt ist mir greulich. Aber so ist man: ginge es noch mal so schnell, würde es immer noch nicht reichen.“

In Hamburg mußten sie den Zug wechseln, und der neue kroch in einem Schneckentempo. Erst nach Verlassen des Altonaer Bahnhofes wurde die Fahrt wieder beschleunigter.

„Herrjeh!“ stieß Luckner aus und pochte sich lachend gegen die Stirn. „Die schönsten Gedanken kommen einem doch immer erst, wenn's zu spät ist! Denkst du noch an den Kuhn-Tönndorpschen Segen? Die netteste Ehrenpforte hätten sie damit bauen können — und wird natürlich niemand darauf verfallen sein!“

„Wenn ihr die Besitzerin hätte hergeben mögen — Luckner —“

„Ja, ja, ich hätt's einfach anordnen sollen. So'ne Gelegenheit giebt's nicht wieder. Ewig schade.“

„Pinneberg-Elashorn-Wrist-Neumünster.“

Auf dem endlosen letzteren Bahnhofe ein nochmaliges Umsteigen.

Bockhorst — die Station vor dem Endziel.

Herbrinck stand am Fenster und späte in die vertraute Landschaft.

Weite Buchenwälder in prangendem Frühlingsschmuck; gewellte, lichtgrüne Saatfelder; Gehöfte mit blinkenden Fenstern und braunen Strohdächern, umgeben oder überschattet von blühenden Obstbäumen, ein einziger Garten das verjüngte Land, so weit das Auge zu schauen vermochte.

An einer Kurve schleuderten die Wagen, daß Herbrinck sich einen Augenblick am Fensterriemen festhalten mußte. Dann ein schrilles, langgezogenes Signalpfeifen von der Lokomotive, ein ruckendes, rasselndes Bremsen — die heimatliche Station war nahe.

Herbrinck bog sich aus dem Fenster, sah das hellgestrichene Stationsgebäude aus einem festlichen Baumgrün auftauchen und den Perron vor den Wartezimmern sich beleben. Auf den ersten Blick erkannte er die befreundeten Gutsnachbarn und in einer Gruppe von Damen die schlanke Gestalt der Komtesse Helene.

Er sog sich zurück, und das Herz krampfte sich ihm in heftigem Schlagen. Die Neugierigen, die sich ansammeln mochten, fürchtete er nicht; aber der erste Schritt zu den Vertrauten, der erste Gruß und Blick marterte ihn. Seine Flucht erschien ihm plötzlich als eine Schwäche, der ausgesuchte Empfang als eine liebenswürdige, aber bewußte und demütigende Nachsicht.

„Reickendorf!“ rief der Schaffner, und Luckner winkte der Tochter und den Fremden grüßend zu.

„Da haben wir ihn wieder!“

Die Bewegung stand auch ihm auf dem erhitzten Gesichte geschrieben.

Er schob Herbrinck vor, und die Hände von Tönndorp und Menge streckten sich dem Aussteigenden zuerst entgegen.

„Die acht Tage waren eine Ewigkeit“, prustete Tönndorp und schüttelte die Hand des Angekommenen. „Das Timmhusener Treibhaus haben wir noch nicht plündern wollen, Herbrinck, zumal nicht viel zum Plündern da war; aber das „Willkommen daheim!“ alter Freund, klingt uns von der Stelle, an der das Herz sitzen soll.“

Menges Erbprinz zappelte ungeduldig neben der Mama und schoß, als er losgelassen wurde, wie ein Pfeil vor.

„Ontel Herbrint, Ontel Herbrint —!“ stammelte er und klammerte sich selig an den Arm des Heimgekehrten.

Herbrinck hob ihn empor, nickte ihm lachend zu und ließ ihn wieder auf den Boden gleiten, um für die Begrüßung der Damen frei zu werden.

Helene trat ihm mit bezauberndem Lächeln entgegen, und die große Freude malte eine blühende Glut auf ihre Wangen.

„Timmhusener Jüngste, du bist der leibhaftige Frühling,“ verglich Tönndorp. „Lach zu, das macht die anderen mit froh.

Herbrinck konnte den Blick nicht von ihr wenden. Nichts von Vorwurf, nichts von Zurückhaltung. Ein verklärender Freudenschimmer, ein berückender Liebreiz in den edlen Zügen. Herbrinck riß sich gewaltsam los, begrüßte die beiden älteren Damen und folgte der Gesellschaft in den Wartesaal erster und zweiter Klasse, in dem durch Menges Fürsorge einige Erfrischungen bereitgestellt waren.

Tönndorp trank Herbrinck zu.

„Auf dein Wohl! Oder meinst du, weil aus der Hochzeit nicht wird, soll die Brüderschaft auch perdu gehen? J, warum nicht gar,“

Der zwanglose, familiäre Empfang hatte Herbrinck die Ueberzeugung eingegeben, daß ihm nach wie vor die Herzen dieser Menschen gehörten, und die von Tönndorp wohlbedachte Auszeichnung ließ ihn dankbar erkennen, daß nichts von seiner Wertschätzung verloren gegangen war.

„Meine Herrschaften, gottlob, Sie sind mir treu geblieben. Meinen innigen, tiefgefühlten Dank!' Und da Sie mich als den Alten hinnehmen wollen — ich war heimisch unter Ihnen geworden, ich werde mich noch freudiger mit Ihnen verbunden wissen. — Tönndorp, Dank für deine Güte!“

„So!“ sagte Luckner in die gehobene Stimmung. „Eine weitere Aussprache brauchen wir nicht. Schlußzeichen unter das Geschehene, und weiter im alten, vertrauten Gleise!“

Der kleine Menge brachte sich in Erinnerung.

„Hast du mir was mitgebracht?“ fragte er den Paten treuherzig.

„Natürlich,“ sagte er. „Mußt aber noch warten. Nachher wenn wir zu Hause sind. Zu Hause! Wie es doch so traut und wohlig klingt! Ich bin so herzensfroh.“

Luckner drängte fort.

„Der Reisestaub ist mir ungemütlich. Und Sehnsucht nach Timmhusen habe ich auch. Ist alles in Ordnung, Kleine?“ fragte er.

Sie bejahte.

„Eveline ist auf ein paar Tage nach Kiel gefahren,“ fügte sie hinzu. „Du hattest ihr ja wohl die Erlaubnis gegeben, Papa.“

„Soll sich nicht stören lassen,“ knurrte Luckner. „Die Gräfin Soden hat nun einmal einen Narren an ihr gefressen. Schon lange eingeladen, Herbrinck. Nun aber schnell!“

Die Wagen hielten hinter dem Stationsgebäude, und die Damen nahmen im ersten, die Herren im zweiten

Darunter befinden sich 8 192 506,1 Hektar Waldfläche. Der Anteil der Waldfläche der einzelnen 14 Provinzen (einschließlich Stadtkreis Berlin und Hohenzollernsche Lande) an der gesamten Waldfläche ist natürlich ein prozentualiter in sich recht verschiedener. An der Spitze steht Hessen-Nassau mit 39,73. Dann folgen Hohenzollern mit 34,01, Brandwunden mit 33,08, Rheinland mit 30,79, Schlesien mit 28,81, Westfalen mit 27,94, Westpreußen mit 21,28, Sachsen mit 20,82, Pommern mit 20,14, Posen mit 19,79, Ostpreußen mit 17,51, Hannover mit 16,47 und schließlich Schleswig-Holstein mit 6,55 Prozent Anteil der Waldfläche an der Gesamtfläche. Der Stadtkreis Berlin enthält Waldfläche überhaupt nicht. Noch wesentlicher als innerhalb der Provinzen, ist der Unterschied innerhalb der Regierungsbezirke, denn hier besteht zwischen dem Minimum von 2,41 Prozent (Regierungsbezirk Aurich) und dem Maximum von 41,86 Prozent (Regierungsbezirk Arnsberg) sogar ein Unterschied von 39,45 Prozent! Auch die fünf rheinischen Regierungsbezirke weisen in dieser Beziehung untereinander große Unterschiede auf. Es ist dies aus folgendem Bilde ersichtlich:

	Hektar Gesamtfläche	Hektar Darunter Wald	mithin Prozent:
Reg.-Bez. Koblenz	620 524,3	254 934,5	41,08
„ „ Düsseldorf	547 290,5	97 506,7	17,82
„ „ Köln	397 713,8	120 532,1	30,31
„ „ Trier	718 432,8	248 122,1	34,54
„ „ Aachen	415 501,9	109 997,2	26,47

Köln steht nach Koblenz und Trier, hinsichtlich des Waldreichtums also an dritter Stelle. Der waldreichste Kreis unserer Provinz ist Altenkirchen, Regierungsbezirk Koblenz, der zu 54,31 Prozent aus Wald besteht. Die Kreise des Regierungsbezirks Köln haben prozentualitier folgende Waldanteile an der Gesamtfläche aufzuweisen und zwar: Wipperfürth 46,07 Prozent, Waldbröl 44,42 Prozent, Gummersbach 48,35 Prozent, Siegkreis 34,07 Prozent, Mülheim a. Rh. 38,42 Prozent, Stadtkreis Köln 1,10 Prozent, Landkreis Köln 12,15 Prozent, Bergheim 13,16 Prozent, Euskirchen 12,61 Prozent, Rheinbach 32,70 Prozent, Stadtkreis Bonn 0,28 Prozent und Landkreis Bonn 30,98 Prozent. An der Spitze steht also der Kreis Gummersbach mit einer Waldfläche von fast der Hälfte des Gesamtbestandes. Von der Waldfläche unseres Regierungsbezirks entfielen dann wieder 4,16 Prozent auf Fideikommißwaldungen. An der Spitze steht in dieser Beziehung der Kreis Eustirchen mit 12,58 Prozent Fideikommißwald von der gesamten Waldfläche.

Erbitterte Stimmung in Johannesburg.

Dem Büreau „Reuter" ist aus Johannesburg ein vom 24. datierter interessanter Spezialbericht zugegangen. Der Berichterstatter sagt, daß mit einer einzigen Ausnahme alle von ihm befragten Sachverständigen erklärten, eine Kriegsbelastung von Hundert Millionen Pfund Sterling würde die Kolonie vollständig verkrüppeln. Die großen Firmen sollen dem Vorhaben der englischen Regierung weniger feindlich gegenüberstehen, als die kleineren Leute. Diese sind der Ansicht, daß selbst die Hälfte der Summe genügen werde, um die Entwicklung des Landes auf unbestimmte Zeit hinaus aufzuhalten. Der Korrespondent meint, daß man sich unmöglich der Thatsache verschließen könne, daß die beabsichtigte Belastung eine große Erbitterung hervorgerufen habe. Man erkenne zwar an, daß die englische Herrschaft für den Rand eine Wohlthat sein werde, aber selbst eine viel geringere Kriegsschuldbelastung werde frisches Kapital aus dem Lande halten. Sämtliche stimmen darin überein, daß die sofortige Verzinsung einer Summe von mehr als 200 Millionen Pfund eine Unmöglichkeit sei. Jedenfalls müsse man mit einer jeden derartigen Zahlung warten, bis bessere Aussichten vorhanden wären. — In einem Punkte, so versichert der Korrespondent, sei man ungeteilter Meinung. Man halte es für dringend nötig, daß baldigst offiziell bekannt gegeben werde, wie hoch die aufzubringende Summe sei. Die Verzögerung dieser Bekanntmachung verhindere den Zufluß fremden Kapitals.

Deutschland und Haiti.

Aus der soeben eingetroffenen Aufstellung des kaiserlichen Konsulats in Kap Haiti geht klipp und klar hervor, welches gewaltige handelspolitische Interesse Deutschland an den Vorgängen in Haiti hat. Nach der vom kaiserlichen Konsulat gemachten Zusammenstellung liefen im Jahre 1901 in den Hafen von Kap Haitien 128 Schiffe von 179 815 Reg.-Tons ein, hiervon waren 41 deutsche Schiffe im Verkehr mit deutschen Häfen, 25 deutsche Schiffe im Verkehr mit nichtdeutschen Häfen, die 41 Schiffe hatten 74 679 Reg.-Tons, die letztgenannten 25 29 267 Reg.-Tons. Es waren also über die Hälfte der eingelaufenen Schiffe deutsch, 66 mit 103946 Reg.-Tons gegen 62 fremde Schiffe mit 75 239 Reg.-Tons im Verkehr mit nichtdeutschen Häfen. Unter den 62 fremden Schiffen befanden sich 11 britische mit 12 488 Reg.-Tons, 26 französische mit 41 198 Reg.-Tons, 1 niederländisches mit 1054 Reg.-Tons, 21 norwegische mit 15 357 Reg.-Tons, 2 spanische mit 3521 Reg.-Tons, 1 amerikanisches (Vereinigte Staaten) mit 1621 Reg.-Tons. Die italienische, russische, schwedische Flage war überhaupt nicht vertreten. Diese nackten Zahlen beweisen, wie gerade Deutschland verlangen muß, daß die deutsche Flagge vor Haiti respektiert wird. Angesichts der letzten Vorgänge wird sich kaum umgehen lassen, dauernd die deutsche Kriegsflagge in den Gewässern von Haiti zu zeigen.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 27. Sept. Nach einer Privatmeldung aus Danzig ist Oberpräsident v. Goßler von den Aerzten aufgegeben worden.

— Im Zentralausschuß der Reichsbank bemerkte Präsident Koch, daß die Lage die gewöhnliche, durch den sich ankündigenden Herbstbedarf veranlaßte Bewegung zeige; die Wechselanlage überschreite die vom 30. August um 37 Millionen, die Gesamtanlage sei mit 908 Millionen gegen den 23. August zwar um 49 Millionen höher, aber gegen den 23. September 1901 um 47 Millionen kleiner. Die fremden Gelder seien um 90 Millionen kleiner, dagegen sei der seit 4 Wochen um 64 Millionen verminderte Metallvorrat noch um 25 Millionen größer als im Vorjahr und gegen 1901 um 135 Millionen. In der letzten Septemberwoche sei eine starke Anspannung unvermeidlich, indessen sei ungeachtet der Steigerung des Diskonts am offenen Markt noch nicht abzusehen, inwiefern eine Diskonterhöhung erforderlich sei, zumal das Geld mehr zu- als abfließe und der fremde Wechselkurs günstig stehe. Der Zentralausschuß pflichtete dieser Auffassung allseitig bei.

— Prinz Ludwig von Bayern hat, wie die sozialdemokratische Münchener Post meldet, den Bahnhofsschmuck für den sozialdemokratischen Parteitag in München mit den Worten gegeißelt: „Also für die Sozialdemokraten! Da hört doch alles auf."

— Ueber das Kaisertelegramm an den Prinzregenten von Bayern wird das Zentrum, wie aus München berichtet wird, keine Anfrage im Reichstage einbringen.

— Ueber den deutschen Botschafter in Wien äußert sich das Wiener „Fremdenblatt" dahin, die Meldung, daß Fürst Eulenburg seine dienstlichen Funktionen Anfang November wieder aufnehmen werde, habe keinen Anspruch auf authentische Information. Vor Ablauf des ihm bewilligten Urlaubs von drei Monaten werde der Fürst selbst nicht in der Lage sein, über sein Verbleiben auf dem Wiener Posten eine Entscheidung zu treffen. Die Form dieser Mitteilung in dem offiziösen Blatt des Wiener Auswärtigen Amts ist befremdlich.

— Die Beisetzung Wilhelm Oechelhäusers findet am Sonntag um 4 Uhr nachmittags in Dessau statt. Eine große Zahl seiner engeren Parteifreunde aus beiden Parlamenten wird ihn zur letzten Ruhestätte geleiten. Die nationalliberale Partei hat an der Bahre des Entschlafenen einen Kranz niederlegen lassen und dem Sohne ein Beileidstelegramm folgendes Inhalts gesandt: Generaldirektor v. Oechelhäuser, Niederwalluf. Mit dem Tode Ihres Vaters ist dem Vaterland wiederum einer der verdienstvollen Männer entrissen, denen es vergönnt war, in schöpferischer Zeit bei der Erweckung des deutschen Einheitsgedankens und seiner Gestaltung mitzuwirken. Der Verstorbene hat von frühester Jugend an seine hervorragende Kraft in den Dienst des Vaterlandes gestellt und als treues Mitglied der nationalliberalen Partei deren Ziele im privaten und öffentlichen Leben unentwegt verfolgt. Seine politischen Freunde trauern um ihn, nicht minder auch die weitesten Kreise des Landes, welche durch sein reiches Geistesleben und dessen Bethätigung auf wissenschaftlichem und humanitärem Gebiet stets edle Anregungen empfingen. Das Andenken Ihres Vaters wird dankerfüllt in der Nation bestehen bleiben, so lange es noch deutsche Männer giebt, welche einen von der Liebe zu den Mitmenschen durchglühten Charakter und thatkräftiges Handeln für das Vaterland, für die Bildung des Volkes und für das Wohl der arbeitenden Klassen zu würdigen wissen. Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei Dr. Hammacher.

— Der deutsche Schulschiff-Verein hat, wie schon berichtet, am Donnerstag unter dem Vorsitz des Großherzogs von Oldenburg in Düsseldorf getagt. Der Großherzog griff wiederholt in die Verhandlung ein und betonte, wie notwendig es sei, tüchtige Jungen für die Kauffahrteischiffe zu erziehen. — Der Kaiser hat für ein Telegramm der Versammlung dem Großherzog umgehend telegraphisch gedankt, die patriotische Gesinnung des Telegramms erfülle ihn mit aufrichtiger Befriedigung, er rechne auch ferner auf die wirksame Arbeit des Vereins.

— Unter dem Vorsitz des Grafen Waldersee findet in Berlin am 17. Oktober die im vorigen Jahre ausgefallene kameradschaftliche Vereinigung der Teilnehmer an der China-Expedition in Hotel Kaiserhof statt. Generalmajor Freiherr v. Gayl fordert im „Militärblatt" die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Beamten der Armee und Marine, die an der Expedition teilgenommen haben, zur Beteiligung auf.

— Ahlwardt hat am Mittwoch in Berlin zum erstenmal seit langer Zeit (wie schon angekündigt war) gesprochen. Er erklärte, er sei verkannt (!) und vergessen worden, gerade nach den Bankkrachen aber von seinen Freunden (die ihn also doch nicht vergessen haben?) beschworen (?) worden, die Fahne des Antisemitismus wieder zu entrollen. Er wittere Morgenluft (!) und wolle sich mit aller Kraft in die Agitation wieder stürzen. (Um ein Mandat zu erhaschen.)

— Zur Vorbereitung des Gesetzentwurfs wegen Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte erfährt die Nationall. Korresp., daß finanzielle Bedenken wegen der Verwirklichung des von nationalliberaler Seite, insbesondere dem Abg. Bassermann, seit Jahren warm vertretenen Gedankens erfreulicherweise nicht mehr geltend gemacht werden. Auch giebt man sich in den Kreisen, die mit der Vorbereitung des Gesetzentwurfes befaßt sind, der Hoffnung hin, daß sich die Schwierigkeiten der Angliederung leichter beseitigen lassen werden, als bis vor kurzem noch angenommen wurde.

Wien, 27. Sept. Die „ritterlichen" Magyaren fahren fort, Deutsche, die ihre Landsleute in Ungarn an ihre nationalen Pflichten mahnen, zu verfolgen. Der Redakteur Krisch wurde wegen eines Artikels, in dem er abtrünnige Schwaben, die sich Magyaren nennen, als pflichtvergessen gegeißelt hat, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt und der Redakteur Korn wegen eines gleichen „Verbrechens" ausgewiesen.

Karlsbad, 27. Sept. Der 24. Naturforscher- und Aerztetag wurde gestern nachmittag um 1½ Uhr geschlossen, nachdem Danktelegramme des Kaisers Wilhelm und des Kaisers Franz Josef für die an die Majestäten gesandten Huldigungstelegramme verlesen worden waren.

London, 27. Sept. In Irland gärt es weiter. Aus verschiedenen Teilen werden ernste Unruhen gemeldet. Der Abgeordnete O' Donnel ist unter der Anklage der Bedrohung verhaftet worden.

— Chamberlain beurteilt, wie es heißt, den Aufruf der Burengenerale milder, seitdem Botha auf die hochherzige Schenkung des Amerikaners Phipps für die Buren-Frauen und Kinder noch einmal feierlichst versichert hat, daß er keinerlei feindselige Pläne gegen England hege, sondern einzig und allein das Elend seiner Landsleute zu mildern bestrebt sei. — Ob Chamberlain freilich zu der Erkenntnis sich durchringt, daß nicht der Schilderer, sondern die Urheber des Elends und diejenigen, die es trotz reicher Mittel nicht aus der Welt schaffen, Strafe und Verachtung verdienen, bleibt fraglich.

— Die Burengenerale werden Ende dieses Monats (also vor ihrer Reise nach Deutschland) in Paris erwartet. Auch Präsident Krüger wird, da er nun doch nach dem Süden fährt, dort einige Tage Halt machen. Ob ihn die Engländer nach Südafrika zurückkehren lassen, ist recht zweifelhaft. Sein altes Heim ist übrigens unversehrt geblieben. Die Bureaux der Südafrikanischen Konstablerei sind dort beim Alten gelassen. Die marmornen Löwen, neben denen „Ohm Paul" abends unter dem Verandadach seine Pfeife rauchte, sein Lehnstuhl und der von „Tante Sannah", ihre einfachen eisernen Bettstellen — alles ist noch am alten Platze. Der Oberst Blake, ein Irländer, hat das Schlafzimmer von Frau Krüger, in dem ein Jünglingsbild Krügers an der Wand hängt und sein Schreibtisch steht, pietätvoll verschlossen. Dort unterzeichnete der Expräsident alle wichtigen Regierungsakten, nachdem er sie vorher seiner greisen Lebensgefährtin mitgeteilt hatte. — Aber wird man dem Verbannten sein altes Heim zurückgeben? Die Burenvertreter Wolmarans, Wessels, Fischer, die heimkehren wollten, haben die Erlaubnis von der englischen Behörde nicht erhalten.

— Es verlautete, die Burengenerale beabsichtigten, im Laufe des Oktobers nach London zurückzukehren, um Herrn Chamberlain genaue statistische Angaben über den den Buren in Transvaal und im Oranjestaat während des Krieges zugefügten Schaden zu unterbreiten und die Bewilligung eines zinsfreien Darlehns von wenigstens 20 Millionen Pfd St. nachzusuchen.

Paris, 27. Sept. Im Ausland befinden sich an französischem Kapital, wie die Regierung festgestellt hat, nahezu 30 Milliarden, und zwar entfallen auf Rußland 6966 Millionen, Spanien 2974, Oesterreich-Ungarn 2850, Italien 1430, England 1000, Deutschland 85, Europäische Türkei 1818, Asiatische Türkei 345, China 651, Egypten 1436, Britisch-Afrika 1512, die Vereinigten Staaten 600, Mexito 300, Argentinien 932 und Brasilien 696 Millionen.

Brüssel, 27. Sept. Als der König am Donnerstag sofort nach dem Trauergottesdienst für seine Gemahlin nach dem Bade Luchon zurückkehrte, waren aus Besorgnis vor feindseligen Kundgebungen sämtliche Bahnhöfe, die der Sonderzug berührte, strengstens abgesperrt.

— Die Gräfin Lonyay hat eine sehr herzliche Beileidsdepesche vom Kaiser Franz Josef erhalten. Der Kaiser hat sich auch von seiner Enkelin, der Prinzessin Windischgrätz, die auf die Nachricht, wie ihrer Mutter mitgespielt ward, ihre Reise nach Brüssel in Frankfurt aufgab, über die Brüsseler Vorgänge unterrichten lassen.

Um unseren verehrten Post-Abonnenten ununterbrochenen Fortbezug unserer Zeitung gewährleisten zu können bitten wir die Bestellung pro IV. Quartal 1902 — Oktober, November und Dezember — schon jetzt dem Post-Amt beziehungsweise Briefträger aufzugeben.

Wir gestatten uns noch um gütige Empfehlung der Gummersbacher Zeitung in Freundes- und Bekanntenkreisen zu bitten und danken dafür im voraus bestens.

Expedition der Gummersbacher Zeitung.

Petersburg, 27. Sept. Das Geschwätz der französischen Minister André und Pelletan soll der Zar sehr ärgerlich aufgenommen haben. Die Blätter müssen das taktvolle Verhalten der deutschen und italienischen Presse loben.

— Der Schah von Persien ist gestern nachmittag von Batu auf dem Landwege nach Teheran abgereist.

Konstantinopel, 27. Sept. Das Bandenunwesen nimmt neuerdings im Vilajet Monastir zu. Es verlautet, daß zur Unterdrückung desselben 15 Redifbataillone einberufen seien. Von türkischer Seite wird von einem Zusammenstoße einer großen bulgarischen Bande mit türkischen Truppen bei Wodena berichtet, bei welchem auf beiden Seiten Verluste zu verzeichnen seien. Der Rest der Bande sei geflohen.

Newyork, 27. Sept. Wie schon berichtet, soll nunmehr gegen die Ausschreitungen der streikenden Kohlenarbeiter in Pennsylvanien die Staatsmiliz einschreiten. Dazu schreibt man der „Köln. Volksztg.": Die Bundestruppen und Staatsmilizen werden in den Vereinigten Staaten nicht leicht herausbeordert, um Volksaufstände zu beschwören; erfolgt aber eine solche Einberufung, dann ist es eine ernste Sache. Im Kohlengebiete von Pennsylvania, wofelbit 150 000 Grubenarbeiter seit fast fünf Monaten den Morganschen Kohlentrust bekehden, steht die Nationalgarde von Pennsylvania augenblicklich den drohend zusammengerotteten Arbeitergruppen gegenüber, und der Befehl des kommandierenden Generals Gobin an seine Truppen lautet: „Beim ersten Anzeichen eines Angriffes auf die Soldaten schießen, und schießen, um zu treffen, um zu töten!" Bezeichnend für diese Zustände ist ein Gespräch, das ein Reporter des Newyork Journal mit General Gobin hatte und das folgenden Wortlaut hatte. „Ist Ihr Befehl wirklich dahin zu verstehen, daß jeder Soldat trachten müsse, die eindringenden Arbeiter zu töten?" „Ich denke, der Befehl kann nicht mißverstanden werden. Ich dulde keinen Angriff auf die Truppen. Die Soldaten werden Leben und Besitz der Angreifenden beschützen, und die Uniform des Staates Pennsylvania darf nicht insultiert werden." „Wer wird feststellen, ob diese Uniform insultiert worden ist?" „Jeder einzelne Mann wird darüber Richter sein." „Wie viele Scharfschützen giebt es in jeder Kompagnie?" „Jeder einzelne Mann ist ein Scharfschütze, denn nur Marksmen werden in die Nationalgarde von Pennsylvania aufgenommen. „Was ist ein Marksmann?" „Ein Marksmann ist derjenige, der unter 75 Schüssen mindestens 68 mal in das Centrum trifft." „Werden diese Leute auf den Kopf oder auf das Herz zielen?" „Das wird jeder Mann thun, wie er es für am sichersten erachtet." „Und wann wird das Schießen eingestellt werden?" „Sobald der Feind unterlegen ist und um Gnade bitten wird." „Was verstehen Sie unter Feind, General?" „Ein Feind ist ein jeder, der die Soldaten angreift oder verhöhnt. Uebrigens hoffe ich, daß mein Befehl, der im Notfalle buchstäblich ausgeführt werden wird, die beruhigendste Wirkung haben werde."

— Die Regierung von Panama hat der Union erklärt, sie suche das Leben und Eigentum der Fremden zu schützen und halte deshalb die Landung von Unions-Truppen für ungerechtfertigt.

Dritter deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag.

Leipzig, 26. Sept. Der dritte deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag wurde hier heute vormittag durch den Vorortsvorsitzenden Klempner-Obermeister Plate-Hannover eröffnet. Geheimer Regierungsrat Lohmann begrüßte die Tagung im Namen der Reichsregierung, Oberregierungsrat Krische im Namen der sächsischen Regierung und Bürgermeister Dittrich im Namen der Stadt Leipzig. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit dem Verdingungswesen.

Es wurde unter anderem beschlossen, daß der Entwurf, betreffend die Regelung des Submissionswesens, welcher in der Hauptsache besagt, daß die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen an Handwerkskorporationen grundsätzlich anzustreben, sowie, daß bei Arbeiterausständen die Lieferungszeit um die Dauer des Ausstandes zu verlängern sei, mit der Maßgabe anzunehmen sei, daß dabei die örtlichen Bedürfnisse die nötige Berücksichtigung erfahren. Des weiteren wurde beschlossen, es sei unbedingt notwendig, daß die obligatorische Alters- und Invaliditätsversicherung für sämtliche selbständigen Handwerker durch Reichsgesetz eingeführt wird. Mit den nötigen Vorarbeiten wurde die Handwerkskammer in Breslau beauftragt. Die Versammlung beschloß im weiteren Verlaufe ihrer Tagung eine längere Erklärung, die dahin geht, daß nach dem Handelsgesetzbuch Handwerker unter bestimmten Voraussetzungen das Recht und die Pflicht haben, ihre Firmen in das Handelsregister eintragen zu lassen. Ferner wurde beschlossen, für die größeren Handwerksarten besonders tüchtige, angesehene Handwerksmeister als handwerkliche Sachverständige für eine Reihe von Jahren zu bestellen und zu vereidigen. Eine Erklärung wurde angenommen wonach für die Baugewerbe, bei denen durch mangelhafte Ausführung Leben und Gesundheit gefährdet werden, unter Zugrundelegung der Meisterprüfung der Befähigungsnachweis gefordert werden soll.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 19 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 29. September.

* — Mit stolzer Freude und Genugthuung wird jeden die Nachricht erfüllen, daß Se. Maj. der Kaiser unserm verehrten Mitbürger, Herrn Fabrikbesitzer Beigeordneten Carl Steinmüller den Charakter als Kommerzienrat verliehen hat. Das freudige Ereignis wurde heute morgen durch Böllerschüsse gefeiert. Die wohlverdiente Ehrung des Herrn Steinmüller empfindet man, davon sind wir überzeugt, in unserer Stadt und deren Umgebung mit Befriedigung, wird doch damit auch Gummersbach geehrt und noch weiter bekannt. Was es dem Emporblühen der Steinmüllerschen Fabrik in Bezug auf die Erwerbsverhältnisse und den Wohlstand der Arbeiterschaft und der ganzen Bürgerschaft zu danken hat, ist, ebenso wie die Opferfreudigkeit und der Sinn für das Gemeinwohl des Herrn Carl Steinmüller zu bekannt, als daß wir es noch erwähnen müßten. Wir sind überzeugt, im Sinne unsern Leser zu handeln, wenn wir Herrn Kommerzienrat Carl Steinmüller zu der ihm gewordenen wohlverdienten Auszeichnung herzlich beglückwünschen.

e. — (Hoher Besuch). Herr Geheimrat Frick aus dem Handelsministerium in Berlin weilte am Samstag in unserer Stadt. Derselbe hat, begleitet von dem Herrn Gewerberat Frilling aus Köln und dem Herrn Gewerbeinspektor Denker von hier, mehrere hiesige Fabrikbetriebe besichtigt, u. a. auch die Röhrenkampfkesselfabrik der Firma L. & C. Steinmüller. Mit vielem Interesse nahmen die Herren Augenschein von der durch die genannte Firma errichteten Lehrlingsfortbildungsschule. Der Nachmittag war der Besichtigung der Steinbrüche hiesiger Gegend gewidmet.

]t[Die königliche Regierung hat beschlossen, den Hauptlehrer Karl Dörtenberg zu Drabenderhöhe unter Zuerkennung einer jährlichen Pension von 2100 ℳ vom 1. Oktober ab in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen.

e. — (Güterwechsel.) Allgemein wird über schlechte Zeiten geklagt. Eine Ausnahme dürften die Schank- und Gastwirtschaften bieten; denn dieselben sind anhaltend sehr gefragt und erzielen durchweg recht hohe Preise, ein Zeichen, daß es in diesem Betrieben doch wohl nicht so schlecht geht, denn sonst würden die Preise fallen. In den letzten Monaten sind dem Vernehmen nach in hiesiger Stadt 3 Wirtschaften verkauft worden und soll die Uebergabe derselben in der nächsten Zeit erfolgen. Es sind dies die Wirtschaften der Herren Franz Stoffel und Wilhelm Middelhoff, sowie der Adler-Brauerei hier. Anküufer sind die Herren Middelhoff aus Dörnenseßmar, Schorre aus Dümmlinghausen und Schulte aus Lüdenscheid.

[t] — Mit dem 1. Oktober d. Js. treten für die Steinbruchbetrieb neue vom Bundesrat erlassene Vorschriften in Kraft, welche den gesundheitlichen Schutz der Arbeiter bezwecken. Für die hiesigen Verhältnisse bietet besonderes Interesse die Forderung wetterfester, sauberer und bei kalter Witterung heizbarer Aufenthaltsräume, die durch polizeiliches Verbot herbeizuführende Beschränkung des Branntweintrinkens, dessen schädliche Folgen bei der Arbeit genügend bekannt sind, sowie die Beschränkung der Arbeitszeit auf 10 Stunden (nach Abzug der Pausen!) für alle bei der Steingewinnung beschäftigten Arbeiter. Da die neuen gesetzlichen Bestimmungen für das ganze deutsche Reich gelten (wie die Gewerbeordnung!) so ist zu erwarten, daß sich ihre Einführung ohne Schwierigkeiten vollziehen werden. Immerhin aber liegt es bei der Tragweite, namentlich der letztgenannten Vorschrift, nahe, daß sich die im Oberbergischen zahlreich vertretenen Interessenten bei Zeiten über die neue Verordnung, von welcher sie gemeinsam betroffen werden, gegenseitig aussprechen. Daß z. B. eine Beschränkung des Branntweintrinkens in Steinbrüchen nur bei planmäßigem einheitlichen Vorgehen Erfolg verspricht, liegt auf der Hand. Wie wir vernehmen, soll Ende Oktober in Gummersbach eine Zusammenkunft der beteiligten Interessenten stattfinden, deren zahlreichen Besuch durch alle Steinbruchbesitzer, der kleinen, sowohl wie der großen Betriebe, wir nur dringend empfehlen können. Tag und Stunde der Versammlung, sowie das Lokal werden noch bekannt gemacht werden. Die Einladungen sollen vom Landratsamt ausgeben. Besondere Wünsche würden demselben vorher mitzuteilen sein.

* — (Gegen Schlaflosigkeit.) Vor dem Schlafengehen befeuchte man die Hälfte eines Handtuches mit frischem kalten Wasser, lege es so in den Nacken, daß es zugleich die Hälfte des Hinterkopfes bedeckt und schlage darauf, um die schnelle Verdunstung des Wassers zu verhüten, die trockene Hälfte des Handtuchs darüber. Hierdurch wird das Gehirn erfrischt und ein gesunderer Schlaf hervorgebracht, als durch narkotische Mittel bewirkt werden kann. Wird die Schlaflosigkeit durch Unterleibsbeschwerden verursacht, so taucht man ein Handtuch in kaltes Wasser, windet es aus, so daß es nur feucht ist, schlägt es um den Leib und legt ein zweites trockenes Handtuch darüber.

— Am 2. Oktober findet wieder in den Morgenstunden eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt statt. Es steigen bemannte, und unbemannte Ballons und Drachen auf in Trappes, Paris, Straßburg i. E., Friedrichshafen, Bern, Wien, Pest, Krakau, Rath, Berlin, Petersburg, Moskau, Blue Hill Observatory U. S. A. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse telegraphisch Nachricht sendet. Für Hülfeleistungen beim Landen eines bemannten Ballons werden besondere Vergütungen bezahlt.

Börnhausen, 26. Sept. Ein eigentümlicher Unfall, der leicht töte Folgen haben konnte, ereignete sich vor einigen Tagen den in Müllen wohnenden Viehhändler Sch. Derselbe wollte ein Stück Großvieh mittelst Schußapparat töten und hatte letzteren auf einen Haufen gelegt. Durch irgend einen Zufall fiel der Apparat zur Erde, entlud sich und das Geschoß traf Hrn. Sch. in den Oberschenkel, die Fleischteile durchbohrend. Obwohl die Verletzung eine äußerst schmerzhafte ist, kann der Betroffene doch noch von Glück sagen, daß der Knochen nicht getroffen wurde.

Siegburg, 26. Sept. Das Gerücht, Gutspächter Courth von Haus zur Mühlen, der seinen Verwalter und seine Frau aus Eifersucht erschossen hat, sei gegen eine Kaution von 60 000 M. entlassen worden, beruht auf Erfindung. Dagegen steht fest, daß die Verwandten Courths eine hohe Kaution angeboten haben, die vom Gericht aber nicht angenommen worden ist. — Infolge eine Typhusfalles in einem nördlich der Stadt gelegenen Vorort ist auf Veranlassung der städtischen Verwaltung das Wasser der dortigen Brunnen einer chemischen Untersuchung unterzogen worden. Die Brunnen wurden nach Feststellung der Schädlichkeit ihres Trinkwassers polizeilich geschlossen.

Köln, 26. Sept. (Erhöhung der Brikettpreise.) Eine Kohlenhändlerversammlung tagte gestern abend im großen Saale des Krystallpalasts. Es wurden lebhaft Klage darüber geführt, daß durch das Brikettsyndikat der Kohlen-Kleinhändler in seiner Existenz sehr bedroht sei. Das Syndikat liefere an Großhändler und setze bei Strafe fest, daß diese an Kleinhändler nicht unter einem bestimmten Preis liefern dürfen. Der Verdienst sei für die Großhändler auf 7 M. pro Wagen festgesetzt. Den Großhändlern sei aber nicht vorgeschrieben, wie sie an Private zu verkaufen hätten. Dies führe zu Ungerechtig-

keiten, gegen die man sich geschlossen wehren müsse. Das Syndikat sehe ab 1. Oktober einen Preisaufschlag von 5 M. pro Wagen vor, das mache pro Centner 2,5 Pfg. mehr. Die Versammlung beschloß, die Briketts ab 1. Oktober um 5 Pfg. pro Centner einheitlich im Preise zu erhöhen. Als Mindestpreis wurde für Marke Union 70 Pfg. und für Werkmarken 75 Pfg. pro Centner festgesetzt. Man beschloß ferner, einen Kohlenhändlerverein zu gründen.

Köln, 27. Sept. Der Vorstand des hiesigen Nationalliberalen Vereins hat in seiner jüngsten Sitzung die Frage der Fleischnot eingehend besprochen und wird die liberalen Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums ersuchen, diese Frage in der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache zu bringen

— Spielplan der Vereinigten Stadttheater: Neues Theater: Dienstag: Bajazza. Cavalleria Rusticana; Mittwoch: Zar und Zimmermann; Donnerstag: Die verkaufte Braut; Freitag geschlossen; Samstag: Faust und Margarete; Sonntag: Die Jüdin. Altes Theater: Dienstag: Das große Licht; Mittwoch: Das große Licht; Donnerstag: Im weißen Rößl; Freitag: Der Zigeunerbaron; Samstag: Das große Licht; Sonntag: Im weißen Rößl. — Spielplan des Residenz-Theater; Dienstag: Die Rosa Dominos; Mittwoch: Liselott; Donnerstag: Los vom Manne. Schwank von Wilhelm Jakoby und Arthur Lippschütz; Freitag und Samstag: Los vom Manne.

Bonn, 26. Sept. (Universal-Vernickelungstinktur.) Im Probelokal eines hiesigen Trompeterkorps erschien gestern morgen ein Reiseonkel aus Hamburg und bot den dort anwesenden Musikern seine Universal-Vernickelungstinktur zum Kauf an. Er pries die Güte des Fabrikats in allen Tonarten und als er schließlich die Bläser durch einen Versuch, den er an einem der Instrumente vornahm, überzeugte, war der redegewandte Reisende im Handumdrehen 18 Fläschchen à 1 Mark los. Froh, des lästigen Putzens überhoben zu sein, seiften die hochbeglückten Musiker ihre Instrumente mit dem Universalmittel ein und nach kurzer Zeit glänzten diese auch „wie neu." Die Freude war jedoch nicht von langer Dauer, denn schon am Nachmittag war nicht nur von dem Glanz nichts mehr zu sehen, die Instrumente waren obendrein auch noch alle schwarz angelaufen. Mehrere der „Angeschmierten" begaben sich am Nachmittag auf die Suche nach dem Verkäufer der Universal-Vernickelungstinktur — jedoch ohne Erfolg.

Niederlahnstein, 25. Sept. Mit Geld ist alles zu machen, sagte ein Reisender eines Schnellzuges Niederlahnstein—Köln zum Zugführer, als dieser ihm sagte, er könne auf der Station Urbach nicht aussteigen. Trotzdem ist der Reisende ausgestiegen. Beim Durchfahren der Station Urbach wurde aus voller Fahrt der Zug durch die Karpenterbremse gestellt, zum großen Schrecken der Mitreisenden. Der erwähnte Fahrgast stieg aus. Natürlich wurde der Name sofort festgestellt und der Mann mußte die festgesetzte Strafe wegen mißbräuchlicher Benutzung der Notbremse erlegen.

Düsseldorf, 25. Sept. Auf Antrag des Vorstandes der Ausstellung ist vom Minister genehmigt worden, daß der Termin für die Ziehung der Ausstellungslotterie, welche auf den 15. Oktober festgesetzt war, bis drei Wochen später verlegt werden kann.

— Die Nachricht, daß der Großherzog Friedrich von Baden am Dienstag und am Mittwoch die Ausstellung besuchen werde, hat in allen Kreisen der Bürgerschaft lebhafte Genugthuung erregt. Es bildete sich ein Bürgerausschuß, der die Bevölkerung zur Ausschmückung der Straßen und zur Beflaggung der Häuser auffordern wird. Man will es sich nicht nehmen lassen, dem greisen Fürsten, als dem treuen Waffengefährten des großen Kaisers und verdienstvollen Mitbegründer des deutschen Reiches, einen warmen, herzlichen Empfang in Düsseldorf zu bereiten.

Elberfeld, 25. Sept. Butterverfälschungen mit elektrischem Kraftbetrieb kam kürzlich die Remscheider Polizei auf die Spur. Die 20 Jahre alte Butterhändlerin Auguste Rohhüfer von Remscheid hatte dort in der Kronenstraße ein Buttergeschäft eröffnet und pries in marktschreierischen Inseraten ihre „reine Naturbutter an, mit dem Hinzufügen, daß sie Margarine grundsätzlich nicht führe. Mittlerweile stellte es sich aber heraus, daß sie monatlich manchmal für 800 M Margarine bezog. Ihre Anpreisungen erregten Verdacht, man forschte nach und fand in ihrem Keller eine mit einem elektrischen Motor verbundene Butterknetmaschine, mit der sie die Margarine mit Naturbutter, Wasser und Salz vermengte. Da sie schon einmal mit 50 M Geldstrafe bestraft ist wegen Butterverfälschung, beantragte heute in der Strafkammer der Staatsanwalt 1 Monat Gefängnis und 300 M Geldstrafe. Das Gericht erkannte aber auf 2 Monate Gefängnis und 500 M Geldstrafe. Das Urteil soll im Remscheider Generalanzeiger und in der Remscheider Zeitung publiziert werden.

Lünen, 25. Sept. Ein strenges Gericht hielten die Stadtväter hier in ihrer vorgestrigen Sitzung über den Ortsschulinspektor Pastor Frey. Frey ist Lehrer an der dortigen Rektoratschule. Er fuhr vor etwa 3 Wochen auf 14 Tage in die Sommerfrische und ließ seine Schüler im Stich, d. h. er kam nicht um Urlaub ein und machte auch vor seiner beabsichtigten Reise weder seinem dortigen Vorgesetzten noch dem Kuratorium Mitteilung. Da man nun nicht wußte, wie man das Verhalten des Schulinspektors auffassen sollte, so blieben seine Schüler während eines Zeitraumes von beinahe drei Wochen ohne Lateinunterricht. Das Kollegium bezeichnete das Verhalten des Pastors als unerhört und beschloß einstimmig, ihm — die ausgefallenen Unterrichtsstunden nicht zu vergüten.

Bielefeld, 25. Sept. (Zur Fleischnot.) Der „Freis. Ztg." wird geschrieben: An den Obermeister der Fleischerinnung in Bielefeld kam in diesen Tagen die Anfrage eines Kollegen aus Düsseldorf, ob es wahr sei, daß, wie demselben von der agrarischen Viehverwertungsgenossenschaft mitgeteilt sei, bei einem Gutsbesitzer in der Nähe von Bielefeld 200 fette Schweine zum Verkauf ständen. Der Obermeister der Bielefelder Fleischerinnung schickte, um vorsichtig vorzugehen, zwei glaubwürdige Leute zu diesem Gutsbesitzer. Es stellte sich heraus, daß bei dem Gutsbesitzer nicht 200 fette Schweine, sondern ganze — zwei alte Sauen zum Verkauf stehen, daß er selbst aber bei einem Viehhändler ein fettes Schwein bestellt hatte. . . .

Herford, 26. Sept. Die Feier der Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten fand heute in Gegenwart des Kronprinzen, der Minister Budde und Freiherrn v. Hammerstein statt. Bei der Ankunft des Kronprinzen sprach die Tochter des Oberbürgermeisters ein Begrüßungsgedicht. Nach der Weiherede des Oberbürgermeister trank der Kronprinz auf das Wohl der Stadt Herford und zeichnete sich in das Goldene Buch der Stadt ein. Nach einer Rundfahrt nahmen der Kronprinz, die Minister Budde und Hammerstein, der Oberpräsident, der Regierungspräsident, der kommandierende General des VII. Armeekorps und andere hohe Persönlichkeiten das Frühstück im Kreishause ein. Bildhauer Wesing, dem Schöpfer des Denkmals, wurde der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen.

Bochum, 25. Sept. (Gasexplosion.) Heute nacht gegen 2½ Uhr entstand vor dem Hotel „Lindenhof" eine Gasexplosion. Durch Entzünden von Gasen, die sich in dem Schacht, in dem der Zugang zu den Telegraphenleitungen erfolgt, angesammelt hatten, wurde die 2 Center schwere Deckplatte bis zum 3. Stock des Hotels emporgeschleudert. Fast sämtliche Fenster des Hotels und der Nachbarhäuser sind zertrümmert, anderweitiger Schaden wurde glücklicherweise nicht angerichtet.

Emmerich, 25. Sept. Der Buchdruckereibesitzer Hr. Leopold Romen, gegen welchen seit Jahren ein Strafverfahren wegen Beleidigung des Bürgermeisters Wenzel durch das Bürgerblatt schwebt, wurde gestern, da er einen Auslandspaß nach Amerika beantragt hatte, auf telegraphische Anordnung der Strafkammer zu Duisburg wegen Fluchtverdachtes verhaftet, alsbald aber gegen Hinterlegung einer Kaution von 15 000 M wieder auf freien Fuß gesetzt.

Münster i. W., 26. Sept. Und in Münster, da ist's finster, heißt es im Studentenliede. Der Baron Oskar v. Fielitz führte hier vor einem vornehmen Publikum sein „litterarisch-musikalisches Carabet" (Ueberbrettl) unter großem Beifall vor. Ob nun die „sittliche Forderung" oder die „Haselnuß" das fromme Gemüt des Vertreters der Saalbau-Gesellschaft, die das Lotzing-Theater, wo diese Vorstellungen stattfinden, besitzt, mit sittlicher Entrüstung erfüllt hatte — genug, im zweiten Teile fühlte er sich gedrungen, als Sittenwächer Münsters aufzutreten und plötzlich den eisernen Vorhang herabzulassen. Alles Protestieren des Herrn Fielitz sowie des entrüsteten Publikums half nichts. Der anwesende Polizeikommissar, der doch keine Veranlassung gesehen hatte — und mit Recht — die Vorstellung zu unterbrechen, erklärte sich außer Stande, einzuschreiten. Der Vorhang blieb geschlossen und so setzten die Künstler zum Jubel des Publikums die Vorstellung im Zuschauerraum auf einem Tische fort. Da wurden plötzlich sämtliche Lampen ausgedreht. Auf eine sehr vernünftige Aufforderung eines Herrn hin blieb das Publikum, bis es wieder Licht wurde, ruhig sitzen und unterschrieb eine Protesterklärung gegen ein derartiges Benehmen. — Als vor zwei Jahren eine Truppe Hauptmann, Ibsen und Sudermann aufführte, nahm keine Münsterische Zeitung ihre Inserate an. So wird es diesmal auch gehen. Man schweigt alles tot.

Aus dem Kreise Soest, 24. Sept. (Die Kuhhaut des armen Mannes.) Auf dem Lande hierselbst hat sich noch eine Sitte aus der guten alten Zeit erhalten, der selbst die Behörden ihre Sympathie nicht versagen, obschon sie mit dem Gesetze im Widerspruch steht. Geht nämlich einem kleinen Bauern eine Kuh ein, so verlost dieser die Haut des Tieres unter den ansässigen Dorfbewohnern, die sich alle hilfsbereit zeigen, damit der Mann die Mittel wieder erhält, um sich eine Kuh kaufen zu können, die nun einmal auf dem Lande zum unentbehrlichen Hausinventar gehört. Die Ortsbehörden dulden diese öffentliche Ausspielung stillschweigend, weil sie einen guten Zweck erfüllt. Mitunter sind die Behörden aber auch gezwungen, auf Grund einer Denunciation die Bestrafung des Schuldigen herbeizuführen. So mußte heute die Strafkammer des Landgerichts in Dortmund einen armen Bauern zu einer Geldstrafe verurteilen, weil er die Haut seiner eingegangenen Kuh unter den Dorfbewohnern ausgespielt hatte.

Haspe, 24. Sept. (Tierschinder.) Einen ganz gemeinen Akt von Brutalität bekundete gestern morgen der noch jugendliche Fuhrknecht Ad. Saurenz von hier. Derselbe kam mit einem schwerbeladenen Fuhrwerk den Hasperbruch herauf und machte auf halbem Wege eine Pause. Um das Pferd kurz darauf wieder anzutreiben, zog der rohe Bursche sein Taschenmesser und stach es demselben mehrere Mal in den Bauch, sodaß das Blut hervorspritzte. Nunmehr nahm er Erde und verschmierte damit die Stichwunden. Die Vorübergehenden waren über diese Handlungsweise derart empört, daß sie der Polizei davon Mitteilung machten, die dann später den rabiaten Burschen festnahm. Der wohlverdiente Denkzettel wird ihm nun nicht ausbleiben.

Milspe, 24. Sept. Glück beim Unglück hatte gestern Nachmittag der Fuhrmann des Kolonialwarenhändlers H. C. W. Die Pferde rannten mit einem schwerbeladenen Wagen Hafer bei der Post gegen das Geländer der Brücke an der Vörderstraße. Dasselbe gab nach und alles stürzte in die Tiefe. Kutscher und Pferde nahmen keinen Schaden, nur die Deichsel des Wagens brach ab. Beinahe wäre der Fuhrmann, welcher unter einem Pferde lag, ertrunken.

Hagen, 25. Sept. Der 15jährige Sohn des Schuhmachermeisters Grote, ein Schüler der hiesigen Rektoratschule, vergnügte sich mit Altersgenossen gestern auf einem Schulplatze. Mehreren jungen Leuten, die auf demselben Platze Lawn-tennis spielten, flog ein Ball in einen Nachbargarten. Der junge Gr. kletterte nun über die mit einem Gitter versehene Mauer, um den Ball zu holen. Hierbei fiel der Junge auf das Gitter, dessen Spitzen ihm in den Leib drangen. Herbeieilende Leute befreiten ihn aus seiner schrecklichen Lage und brachten ihn ins Krankenhaus. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der Junge 2 Rippen gebrochen und die Gitterspitzen in die Lunge eingedrungen waren. Inzwischen hat sich das Befinden des Verletzten derart verschlimmert, daß man auf Genesung kaum zu hoffen wagt.

Remscheid, 25. Sept. Ein unglücklicher Zufall forderte gestern nachmittag gegen 2½ Uhr an dem Kampmannschen Neubau in der Alleestraße ein junges Menschenleben. Vom dritten Stockwerke aus fiel eine Holzrolle, welche von den Zimmerleuten zum Balkentransport gebraucht wurde, herunter und dem ca. 26 Jahre alten Maurer Wilh. Schäfer, der an der Stelle vorüberging, auf den Kopf. Schwerverletzt wurde der Verunglückte nach dem Krankenhause geschafft, woselbst er gestern abend gegen 7 Uhr verstarb.

Solingen, 25. Sept. (Dem Gerichtsvollzieher verfallen.) Eine günstige Gelegenheit, den Gläubigern eines „faulen" Schuldners zu ihrem Gelde zu verhelfen, bot sich heute laut „Sol. Ztg." einem hiesigen Gerichtsvollzieher. Mit zwei schwer beladenen Gemüsewagen traf in der Frühe ein Elberfelder Händler auf dem hiesigen Wochenmarkte ein, um ein recht hübsches Geschäft zu machen. Er hatte aber seine Rechnung ohne den — Gerichtsvollzieher aufgestellt. Mit dem Pfändungsbefehl in der Hand erschien dieser auf der Bildfläche und belegte sofort Pferde und Wagen, Kappus, Zwiebeln, Bohnen und andere Herrlichkeiten, die die Saison in Gemüsen jetzt bietet, mit Beschlag. Da sich auch sofort hinreichend Käufer für die Sachen fanden, wurde zum Verkauf geschritten und Roß und Wagen mit Gemüse zu annehmbaren Preisen losgeschlagen.

Wipperfürth, 26. Sept. (Ein Opfer böser Zunge.) Dieser Tage kehrte ein Mann Namens Zimmermann, aus der Gegend von Kreuzberg gebürtig, nach 18jähriger Abwesenheit in Amerika, in seine Heimat zurück. Vor 18 Jahren war Z., der verheiratet und Vater war, in seinen Vermögensverhältnissen zurückgegangen. Es sollte deshalb bei ihm gepfändet werden. Da fand sich denn ein sogenannter guter Freund, der dem Manne den Rat ins Ohr tuschelte, die Mödel zu verschleppen, um sie vor der Pfändung zu sichern. Und es geschah also. Jetzt ging Freund Judas hin und hinterbrachte dem Amtsgericht hierselbst die Sache, worauf Z. eine Vorladung erhielt. Dies und die Wispeleien der Nachbarn, die von der Angelegenheit Wind bekommen, brachten den bis dahin unbescholtenen Mann so in Aufregung, daß er Weib und Kind im Stiche ließ und nach Amerika auswanderte. Heimweh nach den Seinen hat Z. jetzt nach Europa zurückgeführt; aber die er liebte, Frau und Kind, sie liegen längst im Grabe. Den Jammer des bedauernswerten Heimgekehrten kann man sich denken. Ob der feile Denunziant, der all dies Leid verschuldet, wohl jemals seines Hallunkenstreiches froh geworden ist? — Schwerlich.

Vermischte Nachrichten.

Syrakus, 26. Sept. In Folge des Zyklons, der über die Insel Sizilien niederging, ist der Bach, der durch Modica fließt, plötzlich über seine Ufer getreten und hat die Häuser unter Wasser gesetzt, von denen einige zerstört wurden. Mehrere Familien sind umgekommen. Der Präfekt ist mit einem Ingenieur und mit Truppen nach Modica abgegangen. Die Felder sind überschwemmt. — Aus Catania wird gemeldet: Der Orkan hielt 24 Stunden an. Die Felder haben großen Schaden gelitten, die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. Mehrere Schiffe, die im Hafen ankerten, gerieten in Gefahr.

— Einer Meldung der „Agenzia Stefani" zufolge sind nach den bisherigen Feststellungen in Modica 100 Personen umgekommen. Man kennt jedoch noch nicht die Zahl derjenigen, die vom reißenden Strome fortgerissen wurden, welcher alles mit sich nahm, was sich in den niedriggelegenen Häusern und Geschäftsräumen befand und in seinem Laufe Brücken und Straßen zerstörte. Den zur Hilfeleistung eingetroffenen Truppen und Beamten gelang es, mehrere Personen zu retten. Privatmeldungen zufolge soll das Unglück durch eine Wasserhose verursacht worden sein.

* **Ein neues lenkbares Luftschiff** ist Freitag in London seine erste Fahrt erfolgreich zurückgelegt. Das lenkbare Luftschiff Mellins unternahm, wie dem „Berl. Tagebl." aus London gebrahtet wird, von dem Kristallpalast aus bei großer Windstille eine Reise über London. Die Fahrt dauerte von 4,15 nachmittags bis gegen 6 Uhr abends, wobei ungefähr 20 Meilen zurückgelegt wurden. Dumonts Eiffelturmfahrt ist somit weit übertroffen. Dem Aufstieg wohnte Nachambre, der Erbauer der Dumontschen Luftschiffe, bei. Geführt wurde das Schiff, das nur eine Person aufnehmen kann, von Stanley Spencer. Der Unterschied zwischen dem Schiffe Dumonts und dem Mellin-Schiff liegt wesentlich in der Schraube, die in Spencers Fahrzeug vorn statt hinten angebracht ist und das Schiff vorwärts zieht. Das neue Schiff ist nicht zigarrenförmig, sondern an beiden Enden stumpf. Seine Erdölmaschine wiegt 200 englische Pfund, das zu hebende Gesamtgewicht beträgt 600 Pfund. Das Steuer ähnelt einem großen Segeltuchflügel. Der Ballon zerlegt sich bei einem Unglücksfalle in zwei Fallschirme. Es wird beabsichtigt, ein zwanzig Fuß längeres Schiff zu bauen, um eine größere Maschine unterbringen zu können.

*

(Starker Tabak.) „Nun, lieber Doktor, hatte Ihr Lustspiel gestern Erfolg?" — „Na ob, Gnädige! Das ganze Parkett mußte ausgeräumt werden, damit das Publikum sich besser wälzen konnte!"

(Er fühlt sich schuldig.) Tochter des Hauses: „Der Arzt meint, ich sei herzkrank." — Leutnant: „Dann, gnädiges Fräulein, werde ich meine Besuche einstellen."

Bekanntmachung.

Die Eigentümer der an Wasserläufe anschließendes Grundstücke werden auf Grund des § 20 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 bezw. § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und des Gesetzes vom 28. Februar 1843 (Gesetz-Sammlung Seite 41), soweit die hiesige Gemeinde in Betracht kommt, hiermit aufgefordert, bis zum **1. November** sämtliche stärkeren Stämme, welche sich beim Hochwasser nicht mehr biegen und abfließende Zweige, Gras u. s. w. aufhalten, sowie alle Sträucher, deren Wurzelstöcke unterspült bezw. hinterspült sind, abzuhauen.

Nach Ablauf dieser Frist wird das Erforderliche auf Kosten der Säumigen bewirkt werden.

Hülsenbusch, den 24. September 1902.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Bekanntmachung.

Die Eigentümer der an die Gemeindewege anstoßenden Grundstücke werden hierdurch aufgefordert, das über die Wege hängende Gehölz bis längstens **1. November d. Js.** zu entfernen.

Nach Ablauf dieser Frist wird das Erforderliche auf Kosten der Säumigen bewirkt werden.

Hülsenbusch, den 24. September 1902.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Waldbröl.

Hotel zur Post,
gegenüber dem Bahnhof und neben der Post.

Erstes Haus für Geschäftsreisende am Platz, empfiehlt sich einem verehrten Publikum auf's beste.

Billardzimmer und Gesellschaftszimmer mit Piano zur Verfügung. Vorzügliche Küche, Weine erster Firmen Ausschank von prima hellem Bier und des berühmten Nürnberger Tucherbräu Zimmer mit u. ohne Pension Aufspannung ohne Berechnung von Stallgeld.

Telephon Nr. 1.

Besitzer: **Albert Fücke**
(Hochhardts Nachf.).

Gerichtliche Verkäufe.

Dienstag, den 30. Septbr. d. Js., vorm. 10 Uhr, werde ich in **Sessinghausen** bei Bergneustadt

6 Stück Bohlen (Buchenholz),

ferner nachmittags 5 Uhr in **Gummeroth**

1 Partie Heu und
2 Schweine

gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigern.

Gummersbach, den 29. September 1902.

Schroll,
Gerichtsvollzieher.

Gesellschaft zur Eintracht.

Mittwoch, den 1. Okt. cr.,

General-Versammlung,

Tages-Ordnung:
1. Ballotage.
2. Oktober-Ball.
3. Telephonanschluß.

Der Vorstand.

Ein **Jagdhund** (Spion) zu verkaufen.

Carl v. Rappard.



Am **Mittwoch nachmittag,** dem 1. Oktober, komme ich mit **Zugochsen u. Kühen** in Müllenbach an.

Daniel Moos.



Donnerstag morgen, den 2. Oktober, bin ich mit einer schönen Auswahl **hochtragenden und frischmelkenden Kühen** bei Gastwirt Brüninghaus, an Station Kierspe, und **nachmittags 5 Uhr** an meinem Hause in Linge anwesend, wozu Käufer freundlichst einlade.

W. Schoppmann.

Am 1. Oktober ein

Doppelwohnhaus

zu vermieten.

Adolf u. Eugen Rittger,
Großenohl.

Zu Petri sucht ruhige Familie **2—3 Zimmer** nebst **Küche.** Schriftl. Off. mit Preisangabe erbeten an die Exp. ds. Ztg. unt. G. Z. 650.

Eine

schöne Wohnung

von 4—5 Zimmern an stille Familie per 22. Februar zu vermieten.

C. Antweiler sen.

2 möblierte Zimmer

per 1. Oktober zu vermieten bei **Wilh. Fleischert,** Derschlag.

Tüchtige

Erd- und Felsarbeiter

gesucht von

Benj. Alberts,
Unternehmer,
Gummersbach.

Per sofort ein braves starkes

Kindermädchen

im Alter von 17 Jahren gesucht von

Frau **Herm. Baldus,**
Friedrichsthal,
Post Vollmerhausen.

Für meine Schäftefabrikation per sofort ein junges kräftiges

Mädchen

gesucht.

C. A. Busch, Gummersbach.

Suche auf sofort ein anständiges **Mädchen,** welches im Haushalt schon gut angelernt ist, in einen kleinen Haushalt.

Kiesenkampff, Gummersbach.

Invalidengesetz
50 Pfg.

Strafgesetzbuch
1 Mark.

Gewerbeordnung
1 Mark.

Das neue

Handwerkergesetz
1,20 Mark.

Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz
50 Pfg.

Unfallversicherungsgesetz für Land- u. Forstwirtschaft
50 Pfg.

Bau-Unfallversicherungsgesetz
50 Pfg.

Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz
60 Pfg.

Reichsseuchengesetz
80 Pfg.

Zu haben in der Buchhandlung von

Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Bekanntmachung.

Am **20. September 1902** ist ein **Stier** des Richard Nuß zu Frömmersbach, Bürgermeisterei Gummersbach, angekört worden. Farbe: rothunt, Alter: 14½, Mon., Niederungsrasse.

Gummersbach, den 22 September 1902.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
J. V.
E. W. Sondermann.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A ist am 25. September 1902 bei Nr. 48 eingetragen, daß die offene Handesgesellschaft in Firma **Helene Renner & Co** zu Derschlag, Kreis Gummersbach, durch Ausscheiden des bisherigen Gesellschafters **Karl Wilhelm Renner**sen, Kaufmann zu Derschlag, aufgelöst ist und das Geschäft von der Kauffrau **Helene Renner** zu Derschlag unter der alten Firma für alleinige Rechnung am selben Platze fortbetrieben wird.

Gummersbach, den 25. September 1902.

Königl. Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend,** den **18. Oktober** ist der **Bezirksfeldwebel** zur Entgegennahme mündlicher Gesuche und Meldungen in **Gummersbach** — Gastwirtschaft von **Fritz Kollmann** — von 1 Uhr nachmittags bis 2½ Uhr nachmittags anwesend.

Bezirkskommando Deutz.

Gemischter Chor.

Heute (Montag)

Probe.

Zusammenstellung

der von den landwirtschaftlichen Vertrauensmännern des Kreises Gummersbach über den **Saatenstand** um die Mitte des Monats September 1902 abgegebenen Begutachtungsziffern (Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten	Durchschnittsnote für den Staat	Durchschnittsnote für den Regierungsbezirk	Anzahl der von gegenwärtig ehrenamtlich thätigen 5 Vertrauensmännern abgegebenen Noten 1	2	3	4	5	außerdem
Winterweizen	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerweizen	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterspelz	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterroggen	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerroggen	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommergerste	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	2,8	2,8	—	—	5	—	—	—
Klee	2,3	2,5	—	2	1	—	—	2; 2—3
Luzerne	2,5	2,5	—	—	—	—	—	1; 2—3
Wiesen	2,7	2,5	1	2	2	—	—	—

Gummersbach, den 24. September 1902.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. V. E. W. Sondermann.

Gemischter Chor Gummersbach.

Dirigent: **Musikdirektor Niessen.**

Sonntag, den 5. Oktober 1902, nachmittags 5 Uhr,

I. KONZERT

im **Thielschen Saale.**

Vortrags-Folge:

I. Teil.

1. Eine kleine Nachtmusik, Serenade für Streichorchester von W. A. Mozart.
2. Arie für Alt, „Lascia ch'ir pianga" von G. F. Händel.
3. Konzert d-moll I. Satz für Pianoforte und Streichorchester von W. A. Mozart.
4. Te deum für Chor, Streichorchester und Orgel (Klavier) von W. A. Mozart.

II. Teil.

5. Der Blumen Rache, für Sopransolo, Frauenchor und Klavier von Ernst Heuser.
6. Lieder für Alt:
   a. Gebet von Hugo Wolf.
   b. Ständchen von Brahms.
   c. Frühling von O. Winckelmann.
7. Soli für Pianoforte:
   a. Le rossigno! von Fr. Liszt.
   b. Aufschwung von R. Schumann.
8. Requiem für Mignon für Soli, Chor und Klavier von R. Schumann.

Billets für nummerierte Plätze im **Vorverkauf** bis Samstag, den 4. Oktober abends, bei Herrn **Friedr. Luyken.** Daselbst sind auch noch **Abonnementskarten** für alle 4 Konzerte zu 6 Mk. erhältlich.

000594

*** Gesichtsverschönerung.**

Es ist schade um Cyrano de Bergerac, daß er nicht einige Jahrhunderte später zur Welt gekommen ist, denn seine Nase, die ragende Klippe seines Glücks, zu deren Verteidigung er angeblich in fast tausend Duellen den Degen ziehen mußte, würde ihm jetzt, schreibt die „Köln. Ztg.", nicht mehr viel Kummer machen können. In der Berl Klin. Wochenschr. berichtet nämlich der orthopädische Chirurg Dr. Jacques Joseph über einige operative Nasenverkleinerungen, die er an Patienten der verschiedensten Berufsklassen ausgeführt hat. So erfreute sich ein junger Mann eines Riechorgans, das mit einem Entenschnabel überraschende Aehnlichkeit hatte. Nach der Operation wurde dem Gesichtsvorsprung das Komische seines Ansehens genommen. Die kolbenartig verdickte Nase einer jungen Dame erhielt eine natürliche Profilbreite. Die Nase eines Leutnants erinnerte früher — verzeihen Sie das harte Wort, würde Wippchen sagen — an eine Schweinsnase; jetzt erscheint sie ganz normal. Ein Ingenieur besaß eine sogenannte Hauswurstnase, so daß die Untergebenen sich über ihn lustig machten; durch die Operation wurde die Nase kleiner und gerade. Eine ähnliche hübsche Form erhielt die lange, mit einem Höcker verzierte Nase einer jungen Frau. Ein junger Künstler ließ seinen gewaltigen Höcker durch die Operation entfernen und erfreut sich jetzt einer tadellosen, vollkommen geraden Nase. Was die Beweggründe anlangt, welche die erwähnten Personen zur Operation veranlaßt haben, so liegt es sehr nahe, Eitelkeit als die alleinige oder vorwiegende Triebfeder anzunehmen. Das ist jedoch bei den von Dr. Jacques Joseph Operierten keineswegs der Fall. Vielmehr war es der innige Wunsch, unbelästigt des Weges zu gehen und unbefangen mit den Menschen zu verkehren. Sehr deutlich trat das bei einer 38jährigen Dame in die Erscheinung. Als sie am elften Tage nach der Operation von ihrem ersten Ausgang zurückkehrte, ergriff sie glückstrahlend beide Hände des Arztes und sagte: „Herr Doktor, ich kann Ihnen nur sagen, kein Mensch hat mich angesehen."

*

*** Seltsame Fische.**

Ein Naturforscher, der kürzlich eine Reise im tropischen Meer ausgeführt hat, hat in begeisterten Worten die wundersame Lebewelt geschildert, die sich auf den Korallriffen der Bermuda-Inseln dem Auge darbietet. Von der Farbenpracht der Seerosen, Seefedern, Korallen und ähnlicher niederer Tiere hat man ja viel gehört oder wohl auch in Aquarien gesehen; geradezu überraschend aber wirkt die Beobachtung, daß dort auch die Fische an dem Farbenreichtum teilhaben. Dieses Gewimmel erscheint, so erzählt unser Gewährsmann, wie ein Märchen aus dem Feenland, und man denkt unwillkürlich, es müßte jeden Augenblick ein Nöck oder ein Nixe um einen Felsenvorsprung lugen. Aber unter den zartgrünen Seepflanzen, den goldigen Korallen, die sich gleich Bäumen oder Blättern erheben, den großen purpurnen Seefedern erscheinen gleichsam als Herrscher nur die Fische, aber auch die in wunderbarstem Gewande. Namentlich der große grüne Papageifisch, der seinem Namen in seinem Aeußeren alle Ehre macht. Seine Schuppen sind grün wie frisches Gras im Frühjahr und mit einer blaßbraunen Linie umrandet. Die Flossen sind rosa, und das Ende des Schwanzes ist fast in allen Farben des Regenbogens gestreift. Sein Fleisch ist bitter und giftig, und deshalb schwimmt er unbelästigt mit würdevollen Bewegungen durch seinen untermeerischen Paradiesgarten, selbst einer von dessen schönsten Bewohnern.

*

*** Horchapparat für den Unterseekrieg.**

Aus Petersburg wird dem „Daily Expreß" über eine Erfindung berichtet, die geeignet sein dürfte, den Wert der Unterseeboote wenn nicht zu zerstören, so doch herabzusetzen, da von den beiden Hauptvorteilen der unbemerkten Annäherung und der Deckung gegen Feuer nur der letztere erhalten bleiben würde. Erfinder des „Radiofon" ist Admiral Makarow. Die genauere Einrichtung des Radiofon ist unbekannt, jedoch weiß man, daß es im wesentlichen aus einem telephonischen Apparat besteht, der sehr unbedeutende Geräusche hörbar macht, und zugleich einen Schluß auf Richtung und Entfernung gestattet. Es sind verschiedene erfolgreiche Versuche angestellt worden. So wurde das Radiofon an das Militärtelephonsystem von Kronstadt angeschlossen. In seinem Dienstraum in Petersburg kann nun der betreffende Beamte die Annäherung eines feindlichen Unterseebootes hören und die in der Nähe befindliche Seemine zur Entladung bringen. Auch läßt es sich so einrichten, daß ein Radiofon dieselbe automatisch zur Explosion bringt. Natürlich kann auch ein Kriegsschiff sich des Apparates zum Entdecken von in der Nähe befindlichen Unterseebooten bedienen. Das Radiofon arbeitet mit der gleichen Genauigkeit bei jedem Wetter, auch bei Sturm und Nebel. Der Bericht sagt leider nicht, ob das Radiofon auch die Annäherung gewöhnlicher Schiffe mit gleicher Sicherheit anzeigt. Dadurch würde ein Mittel gegeben sein, die Zahl der Kollisionen bei Nebel zu reduzieren. Dagegen ist eine andere Verwendung erwähnt. Wenn man nämlich das Radiofon tief genug in die Erde versenkt, kann man die Nähe von fließendem Wasser feststellen. Damit wäre also das Problem des Quellensuchens auf wissenschaftlichem Wege gelöst. Es bleibt abzuwarten, ob die Praxis der Theorie einigermaßen entspricht.

*

*** Berechtigtes Selbstgefühl.**

Beliebt bin ich in deutschen Landen,
Und hochgeachtet lange schon,
Doch so hab' ich noch nie gestanden.
Im Mittelpunkt der Diskussion.
Paraden, fremde Potentaten,
Sie interessieren jeden sehr,
Doch spricht man jetzt von meinem Braten,
Von Wurst und Eisbein noch viel mehr.



In fettem Druck sieht stets mich glänzen,
Wer in die Zeitung blickt hinein;
D'rum darf ich stolz mein Haupt bekränzen,
Um mich dreht alles sich. Das Schwein.

Der Lahrer Hinkende Bote, dieser volkstümlichste aller Kalender, hat seinen alljährlichen Rundgang von neuem angetreten und findet überall freundliche Aufnahme, da er auch heuer wieder allerliebst zu erzählen weiß. Der Kalender für 1903 ist gleich seinen Vorgängern reich an Bildern und schönen Geschichten. Höchst zeitgemäß ist die spannende Erzählung „Verkauft" von Balduin Möllhausen, dem rühmlichst bekannten Reise- und Romanschriftsteller; in ihr wird der abscheuliche Mädchenhandel beleuchtet, zu dessen Beseitigung erst vor wenigen Wochen eine internationale Konferenz in Paris tagte. Eingeleitet wird der Kalender von einem schwungvollen, packenden Gedicht von Fritz Lienhard. Der Hinkende erscheint in drei Ausgaben (zu 30 Pfg., 50 Pfg. und 1 ℳ), von denen die größte der „Große Volkskalender", nicht weniger als 18 längere oder kürzere Geschichten enthält, darunter die reizende Erzählung „Der Sieb'n-g'scheite" von Ottokar Stauf von der March, eines der schönsten Erzeugnisse der Heimatkunst. Zu haben in der Buchhandlung von Friedrich Luyken in Gummersbach.

Bekanntmachung.

Das Ergebnis der diesjährigen Körung der Ziegenböcke wird hiermit bekannt gemacht. **Angekört** und zur sofortigen Benutzung wurden zugelassen in der

Bürgermeisterei **Bergneustadt-Stadt**

Ein Bock der Wittwe Wilhelm Feldhaus-Bergneustadt aus vorigem Jahre und ein Bock aus diesem Jahre, beide Saanenrasse,

Bürgermeisterei **Bergneustadt-Land**

dito des Wilhelm Koch-Helberg, a. v. J., Saanenrasse,
dito des Jakob Henn-Lantenbach, a. v. J., Saanenrasse,

Bürgermeisterei **Drabenderhöhe**

dito des Karl Baum-Forst, a. v. J., Saanenrasse,
dito des Wilhelm Koch-Weiherhof, a. v. J., hiesige Rasse,
dito der Wittwe Chr. Lang-Drabenderhöhe, weiß, a. v. J., und ein Bock, weiß, a. d. J., beide Saanenrasse,

Bürgermeisterei **Gimborn**

dito des Ewald Meierhöfer-Rodt, weiß, a. v. J., Saanenrasse.
dito des Emil Selbach-Berghausen, weiß, a. d. J., Schweizerkreuzung,
dito Gustav Brunöhler-Gummeroth, weiß, a. d. J., Schweizerkreuzung,
dito Peter Müller-Voinghausen, weiß, a. v. J. Saanenrasse,
dito Karl Schlepphacke-Strombach, weiß, grauweißer Kopf, a. d. J., Kreuzung.
dito der Wittwe Pohler-Erlinghagen, weiß, a. d. J., Saanenrasse,

Bürgermeisterei **Gummersbach.**

dito des Otto Strombach-Windhagen, weiß, a. v. J., Saanenrasse,
dito des Louis Wohlfarth-Becke, weiß mit braunem Halse, a. v. J., gemischte Rasse,
dito der Wittwe Daniel Wollenweber-Oelchen, weiß, a. v. J., Saanenrasse,
dito des Karl Reichert-Ahlefeld, weiß, a. v. J., Saanenrasse,
dito des Johann Becher-Kloster, weiß, a. v. J., Saanenrasse,
dito des Johann W. Kaiser-Kleinenbernberg, weiß, a. v. J. und ein Bock, weiß, a. v. J., beide Saanenrasse,
dito der Wittwe Chr. Klein-Großenbernberg, weiß, a. v. J., Saanenrasse.
dito des Andreas Engels-Derschlag, weiß, a. v. J., Saanenrasse,
dito des Karl Willmund-Liefenroth, weiß, a. d. J., Kreuzungsrasse,
dito des Karl Keller-Lobscheid, weiß, a. d. J., Saanenrasse,

Bürgermeisterei **Marienberghausen**

dito des Chr. Sayert-Berkenroth, schwarz und weiß, a. v. J., Kreuzungsrasse,
dito des Wilhelm Radermacher-Niederelben, weiß, a. v. J., Saanenrasse,
dito des Albert Zimmer-Nöchel, weiß, a. d. J., Kreuzungsrasse,

Bürgermeisterei **Marienheide**

dito des August Hasky-Griemeringhausen, weiß, a. v. J., Saanenrasse,
dito des Josef Müller-Oberwette, weiß, a. v. J., Saanenrasse,
dito der Wittwe Chr. Neuhaus-Reppinghausen, weiß, a. d. J., Saanenrasse,
dito des Philipp Löw-Henneckenbruch, weiß, a. v. J., Saanenrasse,

Bürgermeisterei **Nümbrecht**

dito des Gustav Schrick-Nümbrecht, weißgrau, a. v. J., Kreuzungsrasse,
dito des Rudolf Seinsche-Winterborn, weiß, a. d. J., Kreuzungsrasse,
dito des Ferdinand Manz-Breitewiese, weiß, a. v. J., Kreuzungsrasse,

Bürgermeisterei **Nünderoth**

dito des Peter Höller-Wahlscheid, weiß, a. v. J., Saanenrasse,

Bürgermeisterei **Wichl**

dito des Fritz Schumacher-Dörnen, weiß, a. d. J., und ein Bock, weiß, a. v. J., Saanenrasse,
dito des Karl Kufenberg-Aggersiefen, weiß, a. v. J., hiesige Rasse.

Dagegen wurden die Ziegenböcke der nachbezeichneten Personen **abgekört**: In der

Bürgermeisterei **Bergneustadt-Land**

Ein Bock des Jakob Henn-Lantenbach, weiß, a. v. J., Saanenrasse,

Bürgermeisterei **Drabenderhöhe**

dito des Karl Baum-Forst, weiß und schwarz gefleckt, a. d. J., Saanenrasse,
dito der Wittwe Chr. Lang-Drabenderhöhe, weiß und schwarz gefleckt, a. v. J., hiesige Rasse,

Bürgermeisterei **Gimborn**

dito des Alb. Euteneuer-Kalkuhl, weiß, a. d. J., Saanenrasse,
dito der Wittwe Wilhelm Pohler-Erlinghagen, schwarzweiß, a. d. J., hiesige Rasse,
dito des Wilhelm Steinebach-Jedinghagen, grau, a. d. J., Saanenrasse,
dito der Wittwe Kalkuhl-Strombach, grau, a. d. J., Kreuzungsrasse.

Bürgermeisterei **Gummersbach.**

dito des Karl Reichert-Ahlefeld, weiß, a. d. J., Saanenrasse,
dito des Andreas Engels-Derschlag, weiß, a. d. J., Saanenrasse,

Bürgermeisterei **Marienheide**

dito des Josef Müller-Oberwette, weiß, a. d. J., Saanenrasse,

Bürgermeisterei **Nümbrecht**

dito des Heinrich Hein-Distelkamp, weiß, a. d. J., Saanenrasse,

Bürgermeisterei **Nünderoth**

dito des Karl Wahlscheid-Remerscheid, weiß, a. d. J., Saanenrasse.

Außerdem sind vom 1. November dss. Js. ab noch zum Decken zugelassen in der

Bürgermeisterei **Bergneustadt-Land**

Ein Bock des Wilhelm Dickhaus-Pertze, weiß, a. v. J., Saanenrasse,

Bürgermeisterei **Gimborn**

dito des Karl Schlepphacke-Strombach, weiß, a. d. J., Saanenrasse,

Bürgermeisterei **Gummersbach.**

dito des Louis Wohlfarth-Becke, weiß, a. d. J., Saanenrasse.
dito der Wittwe Daniel Wollenweber-Oesinghausen, weiß, a. d. J., Saanenrasse,
dito des Wilhelm Feld-Frömmersbach, weiß mit schwarzem Flecken am linken Bein, a. d. J., Saanenrasse,

Bürgermeisterei **Marienheide**

dito des Karl Fernholz-Höfel, weiß, a. d. J., Saanenrasse,

Bürgermeisterei **Nümbrecht**

dito des Rudolf Seinsche-Winterborn, weiß, a. d. J., Saanenrasse,
dito des Ferdinand Manz-Breitewiese, weiß, a. d. J., Saanenrasse,
dito des Karl Bau-Heddinghausen, weiß, a. d. J., Saanenrasse,

Bürgermeisterei **Nünderoth**

dito der Geschwister Wagner-Leppe, weiß, a. d. J., Saanenrasse,
dito des Peter Höller-Wahlscheid, weiß, a. d. J., Saanenrasse.

Ferner besitzt der Karl Bau in Heddinghausen einen Ziegenbock, weiß, a. d. J., Kreuzungsrasse, welcher vom 1. Oktober bis 1. November dss. Js. zur Zucht zugelassen ist.

Für jeden Bock ist ein besonderes Sprung-Register zu führen, welches durch das zuständige Bürgermeisteramt ausgehändigt werden wird.

Die Besitzer der angekörten Ziegenböcke haben nur dann Anspruch auf die Kreisprämie, welche in diesem Jahre für die Böcke 1. Klasse 20 M. und für diejenigen 2. Klasse 12 M. betragen soll, wenn sie neben den Vorschriften der Polizei-Verordnung die folgenden Bedingungen erfüllen:

1. Es darf kein geringeres Deckgeld als 60 ₰ für den ersten Sprung und 30 ₰ für eine einmalige Wiederholung erhoben werden.
2. Die Benutzung der Böcke darf nur in einem **geschlossenen, von außen nicht einsichtbaren** Raume erfolgen.
3. Personen unter 18 Jahren dürfen bei der Benutzung der Böcke nicht zugegen sein.
4. Die Bockhalter sind nicht verpflichtet, die Benutzung der Böcke an Sonntagen zuzulassen.

Die Innehaltung der Bedingungen unter 1—3 sowie der Vorschriften der Kreispolizei-Verordnung vom 31. Mai 1902, auf welche hiermit verwiesen wird, werden die Polizeibehörden kontrollieren.

Gummersbach, 12. September 1902.

Der Königliche Landrat:
J. V.
E. W. Sondermann.

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB

In ½ Kilo-Paketen, netto Gewicht, Mehrgewicht oder Handtara, per Pfund 80, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.

Vorrätig bei:

J. H. Offermann, Engelskirchen.	Carl Dreiholz, Reichshof.
Chr. Lucas, Bruch.	Gustav Gries, Dieringhausen.
J. Sommerhäuser, Villerath.	H. Gries, „
J. Müller, Lindlar.	Wilh. Herber, „
J. Müller, Linde.	Wilh. Schmidt, Oberdantenberg.
J. Müller, Hochsteppel.	Hrm. Wirth, Marienberghausen.
J. Müller, Stumborn.	August Schneider, Kleebornen.
Carl Brunsbach, Berghausen.	Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Schmidt, Overath.	J. Klein, „
Chr. Wolfslast, Hüttenermühle.	W. Utz, Much.
Gust. Kruse, Strombach.	Ww. W. Spahn, Mühlensiefen.
Ewald Bertram, Marienheide.	F. W. Schröder, Beck bei Mühlensiefen.
E. Schorre, Rodt-Müllenbach.	
Carl Bord, Calsbach.	Rob. Dißmann, Lieberhausen.
Emil Kind, Bindhagen.	Rich. Grote, Meinerzhagen.
Carl Wirth, Herreshagen.	Aug. Vollmerhaus, Bierstpe (Bahnhof).
Albert Steinmeyer, Rospe.	
Wilh. Koch, Frömmersbach.	Wittwe Gries, Bonte.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg.	Gustav Bick, Obergelpe.
Emil Weyland sen., Lantenbach.	August Bick, Rochen.
Emil Köster, Bredenbruch.	Georg Börich, Oberlelpe.
Friedr. Richter, Odenspaussen.	Carl Bickenbach, Papiermühle.
Frau Wwe. Wasch,	Carl Steinhaus, Fürberich.
W. Holländer, Jägerhofs Etenr.	Jul. Mortinghaus, Alperbrück.
Fritz Krämer, Nümbrecht.	Gust. Schmidt, Himmerhusen.
Wilh. Weyland, Dettenbach.	Franz Herdt, Lothausen.
Ewald Hahne, Gummersbach.	Adolph Euteneuer, Kalkuhl.
Wilh. Balkefeld, Bergneustadt.	Carl Bickenbach, Bickenbach.
Reinh. Noll, „	Frz. Jos. Stommel, Marienfeld.
Wwe. J. Lehr. Gießeler „	J. J. Utz, Much.
Aug. Ifing, Derschlag.	Frz. Klein, Damm.
Carl Bockenkühl, Niedersetzmar.	Ant. Berg, Bonrath.
Wilh. Keller, Vollmerhausen.	Joh. Grül, Felderhofsebrück.

Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB

Breidenbachs Kaffee-Groß-Rösterei
Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner**, errichtet überall Niederlagen.

Soenneckens Briefordner



Schont die *Papiere* am **meisten.**

Für **Geschäfte** und **Private** am zweckmässigsten.

Preis Mk. 1.—.

(Mit an der Mappe befestigtem **Locher Mk. 2.—**)

Zu haben bei **Friedr. Luyken** in **Gummersbach.**

Wohlfahrts-Lotterielose Mk. 3.30, für Liste 30 Pfg. **Ziehung 4.—9. Oktober**, empfiehlt **Carl Riese**, Nümderoth. **Lose** in Gummersbach bei **Carl Henser Franz Sohn**, Inh.: Fritz Riese.

Technikum Lemgo i. Lippe
Bau-, Landbau-, Ziegelschule.
Beginn Ende Oktober.
—Satzungen kostenfrei.—

Kaffee-Abschlag nur in Holland!
Holländ. Compagnie für Java-Kaffee-Export
Maastricht A 108 (Holland).
versendet Postcolli von 10 Pfund echten garantiert feinsten, frisch gebrannten
Holländ. Java-Kaffee
geg. Nachnahme von M. 9 verzollt franko ins Haus.
NB. In Deutschland ist der Ladenpreis für gleiche Qualität mindestens Mk. 1.40 per Pfund!

Einem tüchtigen Fachmann ist es nach vielen Bemühungen gelungen, endlich ein **Fenster zu konstruieren, welches absolut luftdicht abschließt** und die Anbringung von Doppelfenstern ꝛc. unnötig macht. Da ich die **Licenz** zur **Anfertigung** für **den hiesigen Platz und Umgegend** bereits erworben habe, so halte ich mich zur **Anfertigung desselben bestens empfohlen.**
Friedr. Rothstein, Gummersbach,
Baugeschäft und mechanische Tischlerei.
Musterfenster zur Ansicht.

Alle Verbandstoffe Betteinlagen Irrigatore Leibbinden Milchpumpen u.s.w. für **Wöchnerinnen.**
F. W. Schumacher Nachf. Linden-Drogerie.

Geflügelhof M. Becker, Weldenau-Sieg, beste u. bill. Bezugsquelle für Zucht- und Legehühner etc. Prachtkatalog gratis und portofrei.

Dienstvorschriften für Kesselwärter,
wie solche laut **neuester Vorschrift** bei den Kesselanlagen **ausgehängt sein müssen**, empfiehlt
auf starkem weißen Karton à Stück 30 Pfg.
" " " Papier " " 20 "
Friedr. Luyken,
Gummersbach.



Die **höchste Auszeichnung** erhielt **L'estomac** auf allen beschickten Ausstellungen.
Niederlage bei
Rheinische Likör-Fabrik
Weberling & Co.,
Gummersbach.

Für Schweine empfiehlt **Gerstenmehl Maismehl Mastschrot**
Friedr. Schenk.

Für **Händler u. Wiederverkäufer** empfiehlt sich erstes großes Einkaufshaus für **Kurzwaren u. Strickgarn.** Preislisten wolle man sich kommen lassen. Zu erfragen in der **Expedition** dieser Zeitung.

Schöner Hellweger **Saatroggen** zu haben bei **Ernst Herhaus,** (Mühle) Bielstein.

Ein **Landauer,** für ein- oder zweispännig eingerichtet, in sehr gutem Zustande, preiswert zu verkaufen.
Friedr. Derbofen, Derschlag.

Ein großer Posten **gute brauchbare Stammhölzer** (fichtene), auf Bahnhof Marienheide lagernd, steht zum Verkauf. Off. nimmt entgegen **Baubureau H. Köddermann** Wiedenest.